

VERSO SUD 19

Festival des
italienischen
Films

Deutsches
Filmmuseum
Frankfurt
am Main

29.11. bis
08.12.2013



deutsches
filminstitut
filmmuseum

Veranstalter

Deutsches Filminstitut DIF e.V. /
Deutsches Filmmuseum, Frankfurt
Made in Italy, Rom

Förderer

Ministero per i Beni e le Attività Culturali
Direzione Generale per il Cinema, Rom

Unterstützer

Consolato Generale d'Italia, Frankfurt
Istituto Italiano di Cultura, Frankfurt

und

Casa di Cultura, Frankfurt

in Zusammenarbeit mit

Bianca Film, Rom
Bibi Film TV, Rom
Cine Global, München
Fandango, Rom
Die Filmagentinnen, Berlin
Intra Movies, Rom
Kairos Filmverleih, Göttingen
Motorino Amaranto, Rom
Rai Trade, Rom
Rendezvous Filmverleih, Bonn
Schwarz-Weiss Filmverleih, Bonn
Tempesta Film, Bologna
Viacolvento, Nuoro

mit Dank an

Wilfried Arnold
Antonio Balbo
Lionello Cerri
Mary Condotta
Paola Corvino
Cristina Di Giorgio
Raffaella Di Giulio
Maria Grones
Matthias Keuthen
Salvatore Mereu
Manuela Mazzone Lopez
Mattia Oddone
Giuseppe Piccioni
Catia Rossi
Helge Schweckendiek
Andrea Segre
Stefania Soriano

**Programmheft**

Deutsches Filmmuseum, Frankfurt
Made in Italy, Rom

Redaktion

Monika Haas, Frauke Hass

Übersetzungen

Adriana Enslin

Gestaltung

Optik – Jens Müller
www.optik-studios.de

Veranstaltungsort / Kartenreservierung

Deutsches Filmmuseum
Schaumainkai 41
60596 Frankfurt
Tel: 069 – 961220 220

Weitere Informationen

Deutsches Filmmuseum
www.deutsches-filmmuseum.de

Made in Italy

www.associazionemadeinitaly.org



IL COMANDANTE E LA CICOGNA → S. 13



GIULIA NON ESCE LA SERA → S. 28

FILMPROGRAMM

29.11. bis
08.12.2013

Freitag, 29.11.

20:15 Uhr **IL ROSSO E IL BLU** → S. 27
Rot und Blau
IT 2012. Giuseppe Piccioni. 98 Min. OmU
Zu Gast: Giuseppe Piccioni

Samstag, 30.11.

16:00 Uhr **BELLAS MARIPOSAS** → S. 12
Schöne Schmetterlinge
IT 2013. Salvatore Mereu. 100 Min. OmU

18:00 Uhr **FUORI DAL MONDO** → S. 30
Nicht von dieser Welt
IT 1999. Giuseppe Piccioni. 100 Min. OmU

20:15 Uhr **IO SONO LI** → S. 15
Venezianische Freundschaft
IT/FR 2011. Andrea Segre. 98 Min. OmU
Zu Gast: Andrea Segre

Sonntag, 01.12.

18:00 Uhr **IL ROSSO E IL BLU** → S. 27
Rot und Blau
IT 2012. Giuseppe Piccioni. 98 Min. OmU

20:30 Uhr **IL COMANDANTE E LA CICOGNA** → S. 13
Der Kommandant und der Storch
IT 2012. Silvio Soldini. 108 Min. OmU

Montag, 02.12.

18:00 Uhr **BELLAS MARIPOSAS** → S. 12
Schöne Schmetterlinge
IT 2013. Salvatore Mereu. 100 Min. OmU

20:30 Uhr **TUTTI I SANTI GIORNI** → S. 21
Tagein Tagaus
IT 2012. Paolo Virzi. 102 Min. OmU

Dienstag, 03.12.

18:00 Uhr **LUCE DEI MIEI OCCHI** → S. 29
Licht meiner Augen
IT 2001. Giuseppe Piccioni. 112 Min. OmU

20:30 Uhr **LA CITTÀ IDEALE** → S. 16
Die ideale Stadt
IT 2013. Luigi Lo Cascio. 105 Min. OmU

Mittwoch, 04.12.

18:00 Uhr **GIULIA NON ESCE LA SERA** → S. 28
Giulia geht abends nie aus
IT 2009. Giuseppe Piccioni. 105 Min. OmU

20:30 Uhr **TUTTI CONTRO TUTTI** → S. 20
Jeder gegen jeden
IT 2013. Rolando Ravello. 90 Min. OmU

Donnerstag, 05.12.

18:00 Uhr **VIVA LA LIBERTÀ** → S. 22
Es lebe die Freiheit
IT 2012. Roberto Andò. 94 Min. OmU

20:30 Uhr **REALITY** → S. 19
IT 2012. Matteo Garrone. 115 Min. OmU

Freitag, 06.12.

18:00 Uhr **L'INTERVALLO** → S. 18
Die Pause
IT 2012. Leonardo Di Costanzo. 90 Min. OmU

20:30 Uhr **IL COMANDANTE E LA CICOGNA** → S. 13
Der Kommandant und der Storch
IT 2012. Silvio Soldini. 108 Min. OmU

22:30 Uhr **LA CITTÀ IDEALE** → S. 16
Die ideale Stadt
IT 2013. Luigi Lo Cascio. 105 Min. OmU

Samstag, 07.12.

16:00 Uhr **TUTTI I SANTI GIORNI** → S. 21
Tagein Tagaus
IT 2012. Paolo Virzi. 102 Min. OmU

18:00 Uhr **REALITY** → S. 19
IT 2012. Matteo Garrone. 115 Min. OmU

20:30 Uhr **LA NAVE DOLCE** → S. 17
Das süße Schiff
IT 2012. Daniele Vicari. 90 Min. OmU

22:30 Uhr **L'INTERVALLO** → S. 18
Die Pause
IT 2012. Leonardo Di Costanzo. 90 Min. OmU

Sonntag, 08.12.

11:30 Uhr **LA NAVE DOLCE** → S. 17
Das süße Schiff
IT 2012. Daniele Vicari. 90 Min. OmU

18:00 Uhr **IO E TE** → S. 14
Ich und Du
IT 2012. Bernardo Bertolucci. 103 Min. OmU

20:30 Uhr **VIVA LA LIBERTÀ** → S. 22
Es lebe die Freiheit
IT 2012. Roberto Andò. 94 Min. OmU

 **Neues italienisches Kino**
→ S. 7

 **Hommage Giuseppe Piccioni**
→ S. 23

Saluto Grußwort



IO SONO LI → S. 15

Aktuelles italienisches Kino in der Originalfassung mit Untertiteln – das präsentiert das Festival Verso Sud in diesem Jahr bereits zum 19. Mal.

Seit der ersten Ausgabe im Dezember 1995 bietet Verso Sud dem Frankfurter Publikum alljährlich im Winter die Möglichkeit, das italienische Kino neu und wieder zu entdecken. Wir sind sehr stolz, Ihnen auch in diesem Jahr erneut eine spannende und interessante Auswahl aktueller Produktionen vorstellen zu können. Die Spannweite ist weit gesteckt: Spielfilme (VIVA LA LIBERTÀ von Roberto Andò, L'INTERVALLO von Leonardo Di Costanzo), Dokumentarfilme (LA NAVE DOLCE), Filme von international erfolgreichen Regisseuren (IL COMANDANTE E LA CICOGNA von Silvio Soldini, REALITY von Matteo Garrone, IO E TE von Bernardo Bertolucci) und Filme von Schauspielern, die ihr Debüt als Regisseure feiern (LA CITTÀ IDEALE von Luigi Lo Cascio). So vielfältig das Programm ist, so abwechslungsreich sind die Themen und Genres der Filme: Zu sehen sind Komödien (TUTTI CONTRO TUTTI von Rolando Ravello), Coming-of-Age-Geschichten (BELLAS MARIPOSAS von Salvatore Mereu) oder Politsatiren (REALITY von Matteo Garrone).

Alle Filme sind so ausgewählt, dass sie auch inhaltlich das ganze Spek-

trum der aktuellen italienischen Filmproduktion abdecken, wobei das Augenmerk auf dem engagierten Autorenkino liegt. Ihnen allen ist gemein, dass sie in Italien selbst bereits große Aufmerksamkeit bei Publikum und Kritik gefunden haben – das wünschen wir uns auch mit Blick auf das Frankfurter Publikum.

Die Hommage ist in diesem Jahr dem Regisseur-Altmeister Giuseppe Piccioni gewidmet, der zur Festivaleröffnung am Freitag, 29. November, seinen neuesten Film IL ROSSO E IL BLU (Rot und Blau) persönlich vorstellen wird. Wir freuen uns sehr, dass schon tags darauf, am Samstag, 30. November, mit Andrea Segre ein weiterer renommierter italienischer Regisseur zu Gast sein wird. In einer exklusiven Vorpremiere zeigen wir seinen Film IO SONO LI (Venezianische Freundschaft), der am 5. Dezember bundesweit startet.

Wir danken all unseren Förderern und Kooperationspartnern für ihre langjährige Unterstützung und ihr Engagement – ohne sie könnte Verso Sud nicht stattfinden: dem Ministerio per i Beni e la Attività Culturali (Rom), dem italienischen Generalkonsulat und dem italienischen Kulturinstitut, Frankfurt, sowie der Casa di Cultura, Frankfurt.

Kommen Sie ins Kino des Deutschen Filmmuseums, wir freuen uns schon sehr darauf, Sie auch in diesem Jahr wieder zahlreich bei uns begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen anregende, spannende und bewegende Stunden bei Verso Sud.

Benvenuti e buona visione!

Monika Haas

Deutsches Filminstitut DIF e.V. /
Deutsches Filmmuseum

Francesco Bono

Franco Montini

Piero Spila

Made in Italy



LA CITTÀ IDEALE → S. 16

Saluto Grußwort

Bei seiner 19. Ausgabe präsentiert das Filmfestival VERSO SUD 2013 erneut italienisches Qualitätskino vom Feinsten. Die neuesten italienischen Filmproduktionen, sowie die dem Regisseur Giuseppe Piccioni gewidmete Hommage, zeigen dem Frankfurter Publikum nicht nur, wie originell und vital unser heimisches Kino ist, sondern bieten auch eine sozialkritische Analyse Italiens mit Themen wie: Schulsituation, Arbeitsmarkt, Politik, Zivilcourage und Immigration.

Das Programm von VERSO SUD 2013 verzeichnet Filme von international berühmten italienischen Regisseuren wie Matteo Garrone, Paolo Virzì oder Bernardo Bertolucci und Regie-Erstlinge von namhaften Schauspielern wie Rolando Ravello oder Luigi Lo Cascio, Protagonist der VERSO SUD-Hommage 2012.

Die diesjährige Würdigung von Regisseur Giuseppe Piccioni feiert einen der herausragendsten Vertreter des italienischen zeitgenössischen Kinos, der meisterhaft die Gefühle und Unruhezustände unserer Gesellschaft spiegelt. Piccioni wird am Freitag, 29. November, in Frankfurt seinen neuesten Film IL ROSSO E IL BLU persönlich vorstellen. Weitere Meisterwerke des Regisseurs sind zu sehen, darunter: GIULIA NON ESCE LA SERA (Giulia geht abends nie aus), LUCE DEI MIEI OCCHI (Licht meiner Augen), und FUORI DAL MONDO (Nicht von dieser Welt), der mit zahlreichen italienischen

und internationalen Filmpreisen ausgezeichnet wurde. Piccioni's Werk kreist um so große Themen wie die Liebe, die Einsamkeit und das Unglück in der gegenwärtigen Gesellschaft – Geschichten, die der Regisseur einfühlsam und dramatisch erzählt.

Die deutsche Preview von IO SONO LÌ (Venezianische Freundschaft) in Anwesenheit des Regisseurs Andrea Segre, am Samstag, 30. November, schenkt uns ein Porträt der heutigen Multikulti-Gesellschaft Italiens.

Unser Dank gilt allen Partnerinstitutionen, die wie jedes Jahr das Festival VERSO SUD ermöglicht haben: dem Deutschen Filmmuseum Frankfurt, dem Verein „Made in Italy“ Rom, Kairos Filmverleih Göttingen und dem Italienischen Ministerium für Kulturgüter und kulturelle Aktivitäten.

Ich wünsche VERSO SUD ein langes Leben und dem zahlreichen Publikum gute Unterhaltung.

Cristina Di Giorgio

Leiterin

Istituto Italiano di Cultura Frankfurt

Licht und Schatten in Zeiten der Krise

Piero Spila



TUTTI I SANTI GIORNI → S. 21

Es ist ein untrügliches Zeichen schwieriger und komplexer Zeiten: Das verbindende Element der Filme des diesjährigen Festivals des italienischen Films, VERSO SUD, ist ein sich um Objektivität bemügender Blick. Ein direkter Blick, bisweilen rein dokumentarisch, der sich auf eklatante Probleme richtet: die Krise von Wirtschaft und Politik (VIVA LA LIBERTÀ), befristete Arbeitsverhältnisse junger Leute (TUTTI I SANTI GIORNI), die organisierte Kriminalität (L'INTERVALLO), Bildung (IL ROSSO E IL BLU), sozialer Abstieg (REALITY, BELLAS MARIPOSAS), die Notlage von Migranten (LA NAVE DOLCE, IO SONO LI). Ein Blick, der die Realität nicht nur spiegeln, sondern auch begreifen will. Der aber zugleich immer wieder aus den Nöten des Alltags einen Fluchtweg ins Märchenhafte sucht, um Leichtigkeit, Fantasie und eine Prise Verrücktheit zu finden (IL COMANDANTE E LA CICOGNA). Der Wunsch auszubrechen, treibt sowohl den Politiker in VIVA LA LIBERTÀ als auch den Fischverkäufer in REALITY um, die Jugendlichen aus BELLAS MARIPOSAS, die sich gekonnt balancierend am Rande des Abgrunds bewegen, ebenso wie die gestressten und unglücklichen Erwachsenen in TUTTI I SANTI GIORNI. Ganz offensichtlich sind Unsicherheit, Pessimismus und Zukunftsangst weit verbreitete Phänomene. Zwischen Mutlosigkeit und Durchhaltewillen, zwischen Resignation und dem Enthusiasmus all derjenigen, die immer weiter kämpfen, verläuft eine klare

Grenze – in den Filmen von VERSO SUD geht es um jene Menschen, die sich nicht unterkriegen lassen. Es ist gut zu wissen, dass das Kino sich auf Augenhöhe mit den Problemen unserer Zeit bewegt und mit Mut und Kreativität auch die schwierigsten Umstände analysiert. In diesem Zusammenhang möchten wir besonders auf die Filme der jungen Regisseure unserer Auswahl aufmerksam machen, die sowohl stilistisch wie inhaltlich die „härtesten“ sind: L'INTERVALLO, BELLAS MARIPOSAS und IO SONO LI.

L'INTERVALLO (Die Pause, IT 2012), das Erstlingswerk von Leonardo Di Costanzo, spielt in Neapel, mitten im schwarzen Herzen der Camorra, in das wir mit den Augen zweier Jugendlicher schauen, die in einem verlassenem Gebäude eingeschlossen sind. Es erinnert an ein düsteres Märchen, mit bösem Wolf, einer dunklen Höhle und der hereinbrechenden Nacht. Das Mädchen hat den Boss des Viertels beleidigt, weshalb man sie nun bestrafen wird. Der Junge, schüchtern und introvertiert, muss sie für einige Stunden bewachen. Anfangs herrschen Misstrauen und Verachtung zwischen den beiden, doch dann verändert sich etwas: Langsam entwickelt sich Aufmerksamkeit füreinander, ja sogar Freundschaft zwischen den jungen Leuten. Das ist der Stoff für großes Kino, und nicht von ungefähr wurde der Film als einer der besten der zurückliegenden Saison gefeiert.

BELLAS MARIPOSAS (Schöne Schmetterlinge, IT 2013) von Salvatore Mereu spielt auf Sardinien, in einem Problemviertel von Cagliari. Hier machen zwei junge Mädchen (die „Schmetterlinge“ des Titels) zwischen tausend Verlockungen und Gefahren ihre ersten Schritte in ein selbstbestimmtes Leben. Die junge Cate träumt davon, Rocksängerin zu werden, doch wahrscheinlicher ist, dass sie ein ähnliches Schicksal wie das ihrer Schwester Mandarina treffen wird, die mit 13 Jahren schwanger geworden ist – oder dass sie wie ihre Altersgenossin Samanta als Prostituierte endet. In einem Umfeld von sozialem Elend und Verwahrlosung ist die innige Freundschaft zu Luna ihre einzige Hoffnung. Mereus Stil ist roh und teilweise fast grotesk, bunt schillernd sind die Charaktere und ihre Geschichten. Doch immer wieder gibt es auch Momente zauberhafter Schwerelosigkeit, zum Beispiel als die beiden von zu Hause weggelaufenen Freundinnen einen Tag am Strand verbringen, oder wenn Cate taucht und sich unter Wasser das erste Mal im Leben wirklich frei fühlt.

IO SONO LI (Venezianische Freundschaft, IT 2011) von Andrea Segre, der bei VERSO SUD als Preview vor dem offiziellen Kinostart gezeigt wird, ist das Spielfilmdebüt eines der herausragenden Vertreter des jungen italienischen Dokumentarfilms. Mit frapperender Einfachheit erzählt sein Film vom harten Leben einer chinesischen Einwanderin, die

zwischen Entbehrungen, Vorurteilen und Missverständnissen versucht, wenigstens einen Hauch von Glück zu erleben, indem sie etwa dem Wiedersehen mit ihrem in der Heimat zurückgelassenen Sohn entgegenfiebert. Ein Film über Gefühle und alltägliche Ungerechtigkeiten, ein zartes Märchen ohne Happy End.

Ebenfalls von Immigration handelt der eindringliche Dokumentarfilm LA NAVE DOLCE (Das süße Schiff, IT 2012) von Daniele Vicari, der mit Augenzeugenberichten und Archivmaterial von der dramatischen Ankunft des Schiffes Vlorà in Bari berichtet, das mit 20.000 Flüchtlingen an Bord aus Albanien gekommen war. Zum ersten Mal erregte ein Phänomen großes Aufsehen, welches bald schon zu trauriger Normalität werden sollte. Vicaris Film ist ein bewegender Appell an die Regierungen in Italien und Europa: Er fordert mehr Mitmenschlichkeit und Solidarität.

IO E TE (Ich und Du, IT 2012), die langerwartete Rückkehr des Altmeisters Bernardo Bertolucci auf die große Leinwand handelt von zwei Jugendlichen und dem schmerzlichen Prozess des Erwachsenwerdens. In einem engen Kellerraum umkreisen sich ein 14-Jähriger und seine schöne Stiefschwester, die sich als „Dark Lady“ inszeniert. Der Film entfaltet sich im Spiel zwischen innen und außen, zwischen den Ausschweifungen der Fantasie und dem Rückzug in Angst und

Schmerz. In einem visionären Drahtseilakt trotz Bertolucci den physischen wie mentalen Grenzen – und träumt von der Unendlichkeit.

Die Protagonisten in TUTTI I SANTI GIORNI (Tagein Tagaus, IT 2012) haben sich mit Anfang 30 längst von ihrer Jugend verabschiedet und schlagen sich mit Problemen herum, die wir alle kennen: befristete Arbeitsverträge, soziale Unsicherheit, Stress, familiäre Zwänge, eine wachsende Müdigkeit. Er ist ein Liebhaber antiker Literatur und würde am liebsten nur lesen und unterrichten, muss aber als Nachtportier in einem Hotel arbeiten. Sie ist Sängerin in einer Rockband und Angestellte eines Autoverleihs, ständig auf dem Sprung, um ihren erdrückenden Familienpflichten nachzukommen. Wieder einmal beweist Paolo Virzì sein Talent, mit komödiantischer Leichtigkeit und zugleich höchster Authentizität das Alltagsleben einzufangen und seine intimen und verborgenen Seiten aufzuspüren.

Sozialkomödien sind auch TUTTI CONTRO TUTTI (Jeder gegen Jeden, IT 2013), das Erstlingswerk von Rolando Ravello, und IL COMANDANTE E LA CICOGNA (Der Kommandant und der Storch, IT 2012) von Silvio Soldini. Beide Filme gehen mit Leichtigkeit und Sarkasmus gewichtige Themen an. Im Mittelpunkt von TUTTI CONTRO TUTTI steht die Wohnungsnot, die das Leben vieler



IO E TE → S. 14

Familien bestimmt und bisweilen zu erbitterten Auseinandersetzungen unter den sozial Benachteiligten führt. IL COMANDANTE E LA CICOGNA hingegen ist das bittersüße und surreale Porträt eines Landes, das unmerklich immer tiefer in Korruption und Verbitterung abdriftet. Schwer lastet der kritische wie ungläubige Blick der Väter der Nation, von Garibaldi bis Cavour, auf dem Treiben der Protagonisten.

Große Originalität entfaltet auch LA CITTÀ IDEALE (Die ideale Stadt, IT 2013) von Luigi Lo Cascio, einem hervorragenden Schauspieler, dem bei Verso Sud 2012 eine Hommage gewidmet wurde. In kafkaesker Weise erzählt er von der Desillusionierung eines Menschen, der zunächst scheinbar unerschütterlich an seine Ideale glaubt: an den Umweltschutz, an den Respekt vor der Natur und den Mitmenschen. Dann bezichtigt man ihn eines Delikts, das er nicht begangen hat, woraufhin er, enttäuscht von Freunden und Familie, feststellen muss, dass es keine Ideale gibt.

Den Abschluss des Programms bilden zwei Filme mit sehr klarer politischer Stoßrichtung, die sich aber zugleich die größten Freiheiten bis hin zur absurden Verrücktheit gestatten: VIVA LA LIBERTÀ (Es lebe die Freiheit, IT 2012) von Roberto Andò ist eine allegorische Komödie über die Schattenseiten der



REALITY → S. 19



VIVA LA LIBERTÀ → S. 22

Macht, während REALITY (IT 2012) von Matteo Garrone tief ins neapolitanische Proletariat eintaucht und die Vision einer Welt entwirft, die immer vulgärer und verlogener wird.

VIVA LA LIBERTÀ kam in Italien während der Wahlen in die Kinos und wurde als „Instant-Movie“ aufgefasst, obwohl er doch lediglich die Fähigkeit der Kunst belegt, Entwicklungen zu antizipieren und in Bilder zu fassen. Der Protagonist des Films ist eine Führungspersönlichkeit in einer großen Partei der italienischen Linken. Seine Umfragewerte brechen ein, die Proteste werden immer lauter, in der Partei wachsen Misstrauen und Widerstand. An diesem Punkt entschließt sich der Protagonist, einfach zu „verschwinden“. Er lässt seine Frau, sein Zuhause und seine politische Karriere hinter sich und stürzt mit diesem skandalösen Verhalten Kollegen und Mitarbeiter in eine Krise. Die Lösung des Problems ist dessen Zwillingbruder, ein ebenso gebildeter wie sympathischer Professor, der allerdings an einer schweren Form von Schizophrenie leidet. Dank der poetischen Verrücktheit und einiger Geistesblitze dieses Doppelgängers findet alles eine ganz neue Ordnung. Diese Komödie wird von Roberto Andò mit kompetenter Umsicht inszeniert und von der herausragenden Schauspielleistung Toni Servillo gekrönt. Diesem scheint die so gegensätzliche wie komplementäre

Doppelrolle auf den Leib geschneidert. In REALITY wiederum treffen wir auf einen jungen Mann, der wie so viele Menschen versucht, aus der Anonymität auszubrechen. So lässt er sich von der Möglichkeit verführen, die eine beliebte Fernsehsendung à la „Big Brother“ zu bieten scheint. „Was viele ganz normale Leute schaffen“, so denkt er, „kann ich schon lange, sympathisch und extrovertiert wie ich bin.“ Von seinen Freunden ermutigt nimmt er an der Vorauswahl teil, und von diesem Moment an beginnt ein langes Warten. Schnell wird der Traum zur Besessenheit, für die der Held alles zu opfern bereit ist: Familie, Zuhause, Zukunft. Das Finale des Films, in dem der enttäuschte und verspottete Protagonist von der Haltlosigkeit seines Traumes eingeholt wird, dürfte eines der grausamsten sein, welche das Kino der vergangenen Jahre hervorgebracht hat. Matteo Garrone, der große Regisseur des neuen italienischen Kinos, hat sein angestammtes Genre, das Drama, verlassen und sich dem grotesken Märchen zugewendet. Und dieses führt am Ende in eine Verzweiflung, die an Ausweglosigkeit kaum zu überbieten ist.

Wie es der Tradition von VERSO SUD entspricht, zeigen wir Komödien und Dramen, Debütfilme und Werke etablierter Regisseure. Vor allem aber sind viele große Schauspieler zu sehen: Auch hier reicht das Spektrum von bekannten Namen wie Toni Servillo oder Margherita

Buy bis zu ganz neuen Talenten „von der Straße“, wie sie der Neorealismus so zahlreich hervorgebracht hat. Da wären zum Beispiel Francesca Riso und Alessio Gallo, die bewegenden Hauptdarsteller aus L'INTERVALLO, oder die jungen Darstellerinnen aus BELLAS MARIPO-SAS, Sara Podda und Maya Mulas, zu nennen. Ein Generationswechsel unter den Schauspielern, der ein weiteres Mal die Wandelbarkeit des italienischen Kinos bestätigt.



VIVA LA LIBERTÀ → S. 22

BELLAS MARIPOSAS

Schöne Schmetterlinge

Italien 2013 · 100 Minuten · OmU

Regie:

Salvatore Mereu

Drehbuch:

Salvatore Mereu, nach
der gleichnamigen
Erzählung von Sergio
Atzeni

Kamera:

Massimo Foletti

Schnitt:

Paola Freddi

Ausstattung:

Marianna Sciveres
Pietro Rais

Musik:

Train to Roots, Balentes
Antonio Castrignanò
Rosalba Piras

Produktion:

Salvatore Mereu
für Viacolvento

Darsteller:

Sara Podda (Cate),
Maya Mulas (Luna),
Davide Todde (Gigi),
Micaela Ramazotti
(Aleni), Luciano Currelli,
Anna Karina Dyatlyk,
Giulia Coni, Silvia
Coni, Carlo Molinari,
Enrico Sanna

INHALT

Cate ist zwölf und lebt mit ihren Eltern und Geschwistern in einer Hochhaussiedlung in der trostlosen Peripherie der sardischen Hauptstadt Cagliari. Die Wohnung ist klein, die Patchwork-Familie chaotisch und der arbeitslose Vater ein Tyrann. Das alles stört Cate nicht übermäßig, denn sie schmiedet große Pläne für ihre Zukunft und möchte Rockstar werden. Dann sind da noch ihre beste Freundin Luna – und Gigi, der unbeholfene Junge von nebenan, der von allen gemobbt wird und heimlich in Cate verliebt ist. An einem heißen Augusttag fahren die beiden Mädchen mit dem Bus ans Meer, baden, essen viel Eis und fühlen sich wie schöne Schmetterlinge. Doch dann müssen sie Gigi vor Cates großem Bruder Toni beschützen. Als schon alles verloren scheint, greift die bezaubernd schöne und geheimnisvolle Aleni ein, eine Wahrsagerin, die in die Zukunft der Bewohner des Viertels schauen kann. Plötzlich nehmen die Dinge eine ganze andere Wendung.

SALVATORE MEREU ÜBER BELLAS MARIPOSAS

Das Herz von Sergio Atzenis Erzählung und meinem Film besteht in der Verschmelzung zweier Dimensionen, die des Realen und die des Imaginären. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Die Erzählung besteht aus einem einzigen langen Monolog und es war eine große Herausforderung, daraus einen Film zu machen. BELLAS MARIPOSAS spielt in Sant'Elia, einem Problem-



viertel von Cagliari. Dort habe ich auch die beiden Protagonistinnen gefunden. Mein Film könnte überall spielen, denn Cates Geschichte wird jeden Zuschauer berühren, ob er aus Sardinien kommt oder nicht. Wichtig war eine starke und überzeugende Besetzung und der Zusammenhalt im Team. Um die Freundschaft und das Vertrauen zwischen den beiden Mädchen langsam wachsen zu lassen, habe ich alles in chronologischer Reihenfolge gedreht. Ich hatte keine Garantie dafür, dass ein Stilmittel, Cates direktes Sprechen in die Kamera, funktionieren würde. Es war eine Herausforderung. Wir haben mit einem kleinen Team gedreht, fast wie bei einem Dokumentarfilm. Und die Gewissheit, dass dabei ein Film herauskommen würde, hatte ich erst nach Abschluss der Dreharbeiten.

PRESSESTIMMEN

Die Handlung von BELLAS MARIPOSAS könnte auch eine Episode aus GOMORRA sein, aber Salvatore Mereus Ansatz ist ein ganz anderer: Cate selbst erzählt uns ihren Tag. Sie schaut direkt in die Kamera und wendet sich an uns Zuschauer, so dass ein Verfremdungseffekt entsteht. Das Ergebnis ist ein äußerst origineller Film, der ebenso grausam wie unterhaltsam ist. Die quirlige Welt von Santa Lamenera erinnert dabei an eine Mischung aus Martin Scorseses Little Italy und einem Slum aus einem Bollywood-Musical. Sara Podda (die wie fast alle Darsteller keine professionelle

Schauspielerin ist) ist eine absolute Offenbarung. Einer der besten italienischen Filme dieser Saison. — Alberto Crespi, l'Unità

Die erstaunlichste Kinofigur dieses Jahres ist ein kleines Mädchen von 11 Jahren: Cate, die alles weiß, sieht und versteht, oder zumindest fast alles. Sie erzählt es, ohne eine Pause zu machen, ohne zwischen Fantasie und Realität (oder Italienisch und Dialekt) zu unterscheiden. Vor allem aber, ohne jemals irgendjemanden oder irgendetwas zu verurteilen. Cate erscheint wie eine Mischung aus Queneaus völlig unbefangener Pariserin Zazie und einem allwissenden Erzähler aus der Literatur des 19. Jahrhunderts. Und sie erobert die Leinwand mit der Kraft eines Wirbelsturms. — Fabio Ferzetti, Il Messaggero

SALVATORE MEREU (1965, Dorgali) studierte Filmwissenschaften an der Universität Bologna und Regie am „Centro Sperimentale di Cinematografia“ in Rom. Dort realisierte er die Kurzfilme PRIMA DELLA FUCILAZIONE und MIGUEL. Mit seinem Debüt BALLO A TRE PASSI (2003) gewann er die „Settimana della Critica“ beim Filmfestival in Venedig. 2008 lief sein Film SONETÀULA in der Sektion „Panorama“ der Berlinale. Es folgten TAJABONE (2010) und BELLAS MARIPOSAS (Schöne Schmetterlinge, 2012). Neben seiner Arbeit als Regisseur ist er auch als Kunstlehrer tätig.

IL COMANDANTE E LA CICOGNA

Der Kommandant und der Storch

Italien 2012 · 108 Minuten · OmeU

Regie:
Silvio Soldini

Drehbuch:
Doriana Leoneff
Marco Pettenello
Silvio Soldini

Kamera:
Ramiro Civita

Schnitt:
Carlotta Cristiani

Ausstattung:
Paola Bizzarri

Musik:
Banda Osiris

Produktion:
Lionello Cerri
Elda Guidinetti
Andres Pfaeffli
für Lumiere & Co.
Ventura Films
RSI Radiotelevisione
Svizzera/ SRG SSR

Darsteller:
Valerio Mastandrea
(Leo), Alba Rohrwacher
(Diana), Giuseppe
Battiston (Amanzio),
Claudia Gerini (Teresa)
Maria Paiato (Cinzia),
Luca Dirodi (Elia),
Serena Pinto, Yang
Shi, Michele Maganza,
Fausto Russo Alesi

INHALT

Die Statuen auf den Plätzen und in den Parks beobachten Tag für Tag, wie die Stadt morgens zum Leben erwacht. Wenn man nur dicht genug herantritt, kann man sogar hören, was sie denken oder sagen. So sitzt Giuseppe Garibaldi in der Mitte einer großen Piazza auf seinem Schlachtross und beklagt sich über den Verfall des seiner Meinung nach immer vulgärer werdenden Italiens. Unter diesen Statuen von Garibaldi, Verdi oder Leopardi kreuzen sich die Schicksale von sechs Personen: Leo, Klempner und Vater zweier Kinder, Diana, eine junge mittellose Künstlerin voller Ideen, aber ohne einen Cent in der Tasche, Elia, Leos Sohn, der sich lieber um den Flug der Störche kümmert als um die Schule, Amanzio, der die Arbeit hingeschmissen hat und nun als eine Art Großstadt-Eremit lebt, Teresa, Leos Ehefrau, die auftaucht und verschwindet wie es ihr gerade gefällt; und zu guter Letzt die eines Chinesen namens Fiorenzo, der sowohl Pantoffelfabrikant als auch ein geheimnisvoller Privatdetektiv ist.

SILVIO SOLDINI ÜBER IL COMANDANTE E LA CICOGNA

Die Komödie behandelt heute mancherlei Dinge. Leider wurden die meisten der erfolgreichen italienischen Komödien der vergangenen Jahre vor allem gedreht, um kommerziell erfolgreich zu sein. IL COMANDANTE E LA CICOGNA hingegen entstand aus der Lust nach etwas Leichtem, Ironischem. Meine beiden

jüngsten Filme GIORNI E NUVOLE und COSA VOGLIO DI PIÙ waren sehr ernst angelegt. Als ich dann gemeinsam mit Doriana Leoneff und Marco Pettenello das Drehbuch zu IL COMANDANTE E LA CICOGNA schrieb, hatten wir alle das Gefühl, in der Realität wie in einem Morast festzustecken und keinen Ausweg zu finden. Ich habe also versucht, die Gegenwart mit einer gewissen Distanz darzustellen und all die Energie in den Film zu stecken, die uns so häufig genommen wird. Mein Wunsch war, mich so den großen Komödien der Filmgeschichte zu nähern, denen es gelungen ist, das Leben und die Politik mit Leichtigkeit einzufangen. Es ist mein geistreichster und zugleich surrealster Film geworden und ich hoffe, meinem Publikum damit ein wenig positive Energie schenken zu können.

PRESSESTIMMEN

IL COMANDANTE E LA CICOGNA ist eine surreale Komödie mit Geistern und sprechenden Statuen. Die Geschichten des Films spielen sich dabei allerdings in der ebenso realen wie beunruhigenden italienischen Gegenwart ab. Die Protagonisten leiden an ihrem Alltag, manche erreichen dabei aber sogar eine Art Happy End. Vor dem Hintergrund

sozialer Auseinandersetzungen gelingt es Silvio Soldini, die Balance zwischen Fantasie und Realität zu wahren. Natürlich gibt es jede Menge Ironie, es ist ja eine Komödie, aber Soldini ist es gelungen, seine Figuren in lebendigen Farben und auf fast zärtliche Weise zu zeichnen.

— Gian Luigi Rondi, Il Tempo

SILVIO SOLDINI (1958, Milano) debütierte 1983 mit dem Kurzfilm PAESAGGIO CON FIGURE, dem GIULIA IN OTTOBRE folgte. Von 1985 an erweiterte er seine Tätigkeit mit VOCI CELATE auf den Dokumentarfilm. Zwischen 1989 und 1997 dreht er L'ARIA SERENA DELL'OVEST, UN'ANIMA DIVISA IN DUE und LE ACROBATE (Akrobatinnen), bevor er mit PANE E TULIPANI (Brot und Tulpen, 1999) einen internationalen Erfolg feierte. Die meisten seiner folgenden Filme waren auch in Deutschland im Kino zu sehen: BRUCIO NEL VENTO (Brennen im Wind, 2002), AGATA E LA TEMPESTA (Agata und der Sturm, 2004), GIORNI E NUVOLE (Tage und Wolken, 2007), COSA VOGLIO DI PIÙ (Was will ich mehr, 2010). IL COMANDANTE E LA CICOGNA (Der Kommandant und der Storch, 2012) ist sein neuester Film.



IO E TE Ich und Du

Italien 2012 · 97 Minuten · OmU

Regie:
Bernardo Bertolucci

Drehbuch:
Niccolò Ammaniti
Umberto Contarello
Francesca Marciano
Bernardo Bertolucci
nach einem Roman
von Niccolò Ammaniti

Kamera:
Fabio Cianchetti

Schnitt:
Jacopo Quadri

Ausstattung:
Jean Rabasse

Musik:
Franco Piersanti

Produktion:
Mario Gianani für
Fiction Cinematografica

Darsteller:
Jacopo Olmo Antinori
(Lorenzo), Tea Falco
(Olivia), Sonia Bergamasco,
Veronica Lazar,
Tommaso Ragno,
Pippo Delbono

INHALT

Der 14jährige Lorenzo ist ein Einzelgänger der mit seiner Familie und der ganzen Welt in Konflikt steht. Nur zu gerne entzieht er sich dem erdrückenden Alltag. Als er mit seiner Schulklasse in die Skiferien fahren soll, versteckt er sich im weitläufigen Keller und freut sich auf eine ungestörte Woche nur mit seiner Lieblingsmusik, Büchern und einer Ameisenkolonie. Doch mitten in der Nacht wecken ihn Schritte: Seine ältere, ebenso rebellische wie lebhaft Halbschwester Olivia, die schon vor Jahren abgehauen ist, sucht nach ihren Sachen und wirft damit Lorenzos eigentlich perfekten Plan über den Haufen. Und sie braucht dringende Unterstützung...

BERNARDO BERTOLUCCI ÜBER IO E TE

Kino ist mein Leben. Wieder zu drehen, ist für mich die beste Therapie, es bedeutet, dass das Leben neu beginnt. Ich hatte Sehnsucht nach meinem größten Vergnügen, der Arbeit am Set. Als ich den Roman von Niccolò Ammaniti las, war mir sofort klar, dass das mein Film sein würde. Ein Film, den ich innerhalb meiner persönlichen Grenzen, die dehnbare sind als ich gedacht hatte, realisieren könnte. Im Vergleich zum Roman habe ich das Finale verändert, IO E TE schließt mit Lorenzos Blick in die Kamera. Nach einer Woche im Keller kommen Lorenzo und seine Schwester wieder nach draußen. Es ist ein Moment der Befreiung, der Öffnung, ein Schritt in die Zukunft.

PRESSESTIMMEN

Ganze neun Jahre liegen zwischen Bernardo Bertoluccis THE DREAMERS und seinem neuen Werk IO E TE. Es gibt jedoch einen roten Faden, der diese beiden Filme verbindet und bis zu STEALING BEAUTY und LA LUNA zurückreicht: die Pubertät als eine Zeit der Verwirrung und der Kämpfe, während der man sich in sich selbst verschließt und die Auseinandersetzung mit der Welt scheut. Ein Thema, das seinen Gegenpol in LITTLE BUDDHA und THE LAST EMPEROR hat, in denen kleine Jungen einer Bestimmung gerecht werden müssen, die viel weiter reicht als ihr eigener Horizont. So könnte man den Keller aus IO E TE als den Nährboden bezeichnen, aus dem all diese Werke geboren wurden. Und so gesehen wäre IO E TE Bertoluccis wahrer erster Film, der aber mit vollendeter Meisterschaft inszeniert ist und sich dabei ganz dem ungeschliffenen, gerade dadurch überwältigenden Talent zweier junger Schauspieler anvertraut: Tea Falco sowie Jacopo Olmo Antinori in seiner ersten Rolle.

— Alberto Crespi, Rivista del Cinematografo

Der seit vielen Jahren an den Rollstuhl gefesselte Bertolucci, der seit zehn Jahren, seit THE DREAMERS keinen Film mehr realisiert hat, fand in Ammanitis Roman „Io e te“ die ideale Vorlage um trotz seiner Einschränkungen wieder drehen zu können: Es gibt einen einzigen Drehort (das Kellerversteck) und einen einzigen Handlungsstrang (das Aufeinandertreffen von Lorenzo und Olivia). Im Vergleich zum Roman gibt es im Film eine Reihe für Bertolucci äußerst



typische psychoanalytische Elemente, die jedoch zum Verständnis des Films nicht unbedingt notwendig, vielmehr Verweise auf den Facettenreichtum der Welt sind. Durch das von jeder erzählerischen „Ausschweifung“ befreite Drehbuch nutzt Bertoluccis Inszenierung jedes Detail, um dem Zuschauer die Vielfalt und Komplexität der Erzählung zu vermitteln. Und sie zeigt uns zwei Hauptdarsteller, die von der Schönheit und dem Enthusiasmus des Lebens erzählen.

— Paolo Mereghetti, Corriere della Sera

BERNARDO BERTOLUCCI (1941, Parma) wurde nach einigen ersten Kurzfilmen Assistent von Pier Paolo Pasolini bei dessen Film ACCATTONI. 1962 kam sein Debüt LA COMMARE SECCA in die Kinos, dem PRIMA DELLA RIVOLUZIONE (Vor der Revolution, 1964) folgte. Zu seinen bekanntesten Werken zählen IL CONFORMISTA (Der große Irrtum, 1970), ULTIMO TANGO A PARIGI (Der letzte Tango in Paris, 1972), NOVECENTO (1900, 1976) sowie THE LAST EMPEROR (Der letzte Kaiser, 1987), der mit neun Oscars ausgezeichnet wurde. 1996 wurde sein Film STEALING BEAUTY (Gefühl und Verführung, 1996) mit dem Hauptpreis in Cannes ausgezeichnet. 2007 wurde er in Venedig für sein Lebenswerk geehrt. Seine neuesten Filme sind THE DREAMERS (Die Träumer, 2003) und IO E TE (Ich und Du, 2012).

IO SONO LI

Venezianische Freundschaft

Italien 2011 · 96 Minuten · OmU

Regie:
Andrea Segre

Drehbuch:
Marco Pettenello
Andrea Segre

Kamera:
Luca Bigazzi

Schnitt:
Sara Zavarise

Ausstattung:
Leonardo Scarpa

Musik:
François Couturier

Produktion:
Francesco Bonsembiante
Francesca Feder
für JoleFilm
Aeternam Films

Darsteller:
Zhao Tao (Shun Li),
Rade Serbedzija
(Bepi der Poet), Marco
Paolini, Roberto Citran,
Giuseppe Battiston

INHALT

Die chinesische Gastarbeiterin Shun Li arbeitet in einer römischen Textilfabrik und spart Geld, um auch ihren Sohn nach Italien holen zu können. Unerwartet wird sie nach Chioggia geschickt, eine kleine Insel in der venezianischen Lagune, wo sie als Bedienung in einer Osteria arbeiten soll. Bepi, ein Fischer mit slawischen Wurzeln, der von seinen Freunden „der Poet“ genannt wird, ist seit Jahren Stammgast des kleinen Lokals. Er hat Verständnis für die unsichere neue Bedienung und hilft ihr, sich zurechtzufinden. Die beiden kommen gut miteinander aus, nicht zuletzt wegen des beiderseitigen Interesses an der Poesie. Sowohl den misstrauischen Kollegen als auch der chinesischen Mafia ist die warmherzige Beziehung der beiden einsamen Seelen ein Dorn im Auge. Doch trotz der widrigen Umstände bewährt sich die Freundschaft.

ANDREA SEGRE ÜBER IO SONO LI

Die Idee zu IO SONO LI entstand aus dem Wunsch, mit einer sowohl realistischen als auch metaphorischen Geschichte die Beziehung des Individuums zu seiner kulturellen Identität in einer immer multiethnischer werdenden Welt darzustellen. Ich erinnere mich noch an eine Begegnung, die ich in Chioggia mit einer Frau hatte, die Shun Li hätte sein können. Es war eine typische Osteria, die seit Generationen von den einheimischen Fischern besucht wurde. Das Gesicht dieser Frau wirkte so fremd hier, es hat



mich seitdem nicht mehr losgelassen. Wie sah wohl ihre Vergangenheit aus, wie war ihre Geschichte? Diese Fragen wurden zum Ausgangspunkt für den Versuch, mir ihr Leben vorzustellen. IO SONO LI knüpft auch an meine Erfahrungen als Dokumentarfilmer an. In den vergangenen Jahren habe ich mich hauptsächlich mit zwei Themen auseinandergesetzt: der Immigration nach Europa und der sozialen und geografischen Situation im Veneto. In IO SONO LI wollte ich die Darstellungsformen und den Stil des Dokumentarfilms aufgreifen und habe mit Laienschauspielern gearbeitet und an Originalschauplätzen gedreht.

PRESSESTIMMEN

Andrea Segres Spielfilmdebüt ist in einem ebenso traumartigen wie realen Chioggia angesiedelt, in dem sich die eigentlich unmögliche Begegnung zwischen einer jungen Chinesin und einem alten Fischer abspielt. Zwei Heimatlose, zwei Abtrünnige, zwei Einzelgänger lernen sich am Tresen eines Lokals kennen, das von ganz unterschiedlichen Men-

schen des Ortes besucht wird. Nachdem Segre viele Jahre als Dokumentarfilmer gearbeitet hat, widmet er sich nun dem erzählerischen Kino, jedoch ohne dabei die Realität zu verfälschen. Und seine Erfahrung mit Immigration und Integration hat ihm geholfen, die Wahrheit noch über die Realität hinaus einzufangen. Das italienische Kino hat in jüngster Zeit viele Geschichten über Einwanderung hervorgebracht, häufig waren sie schlecht und verfälschend, was oft daran lag, dass diese Welt uns immer noch völlig unbekannt ist. Hart und zugleich empfindsam lässt Segre uns hingegen auf Zehenspitzen in dieses Universum eintreten, von dem wir sonst so viele Seiten ignorieren. — Dario Zonta, l'Unità

ANDREA SEGRE (1976, Dolo) begann nach einem Studium der Soziologie eine Karriere als Dokumentarfilmer, bevor er mit IO SONO LI (Venezianische Freundschaft, 2011) sein Spielfilmdebüt gab. 2013 folgte LA PRIMA NEVE. Zu seinen Dokumentarfilmen zählen MARGHERA CANALE NORD (2003), DIO ERA UN MUSICISTA (2004), A SUD DI LAMPEDUSA (2006), LA MAL'OMBRA (2007), COME UN UOMO SULLA TERRA (2008), MAGARI LE COSE CAMBIANO (2009) IL SANGUE VERDE (2010) sowie MARE CHIUSO (2012), den er gemeinsam mit Stefano Liberti realisierte.

LA CITTÀ IDEALE

Die ideale Stadt

Italien 2013 · 105 Minuten · OmeU

Regie:
Luigi Lo Cascio

Drehbuch:
Luigi Lo Cascio
in Zusammenarbeit
mit Massimo Gaudioso
Desideria Rayner
Virginia Borgi

Kamera:
Pasquale Mari

Schnitt:
Desideria Rayner

Ausstattung:
Ludovica Ferrario
Alice Mangano

Musik:
Andrea Rocca

Produktion:
Angelo Barbagallo
für Bibi Film

Darsteller:
Luigi Lo Cascio
(Michele Grassadonia),
Catinel Marlon (Alessandra),
Luigi Maria Burruano (RA Scalici),
Massimo Foschi (RA Chiantini),
Alfonso Santagata (Staatsanwalt),
Aida Burruano, Roberto Herlitzka,
Barbara Enrichi, Angela Antonini

INHALT

Michele Grassadonia ist überzeugter Umweltschützer und erst kürzlich von Palermo nach Siena gezogen. Seit etwa einem Jahr pflegt er einen neuen Lebensstil, spart Wasser wo er nur kann, verbraucht möglichst wenig Strom und versucht, keine Energie zu verschwenden. Ganz unerwartet und gegen seine sonstige Gewohnheit steigt er in einer regnerischen Nacht in sein Auto und wird in eine Reihe merkwürdiger und geheimnisvoller Ereignisse verwickelt.

LUIGI LO CASCIO ÜBER LA CITTÀ IDEALE

Die Geschichte von LA CITTÀ IDEALE entstand nach und nach. Zuerst ein Bild, dann ein etwas weiter entwickelter Gedanke, dann einige zusammenhängende Szenen. Es kommt häufig vor, dass man sich denkt: „Hierüber sollte man einen Film machen!“, aber dann erkennt man die Grenzen der Idee und legt sie wieder beiseite. In diesem Fall hingegen ist der Ursprungsgedanke immer weiter gewachsen, hat mich sozusagen dazu gezwungen, mich mit ihm zu beschäftigen und ihn auszuarbeiten. Ich hatte bereits einige Theaterstücke geschrieben und auf die Bühne gebracht, deshalb erschien es mir richtig, selbst Regie zu führen. Es hat mich mit großer Leidenschaft gepackt und mir sehr viel Spaß gemacht, nach mehr als 20 Jahren als Schauspieler das erste Mal hinter der Kamera zu stehen. — Luigi Lo Cascio

PRESSESTIMMEN

Ein risikoreiches Unterfangen für ein Debüt: mit LA CITTÀ IDEALE unternimmt Luigi Lo Cascio eine Reise in die Ambiguität der menschlichen Existenz. Wer ist dieser Michele wirklich? LA CITTÀ IDEALE ist kein Thriller, obwohl seine Geschichte um ein geheimnisvolles Ereignis herum aufgebaut ist. Im Mittelpunkt steht vielmehr ein kompliziertes Puzzle aus Fragmenten und Emotionen, die mit den Gespenstern, die Michele in einer verborgenen Ecke seiner Seele verbirgt, an seiner zur Schau getragenen Fassade kratzen. In Lo Cascios Film scheint die Zeit still zu stehen, Pasquale Maris Bildsprache und Desideria Rayners Montagetechnik arbeiten sehr präzise das dunkle Gefühl einer erstickenden Unruhe heraus, das die voranschreitende Selbstenthüllung in Michele hervorruft. Und das alles vor dem Hintergrund einer „idealen Stadt“, die es nicht geben kann, da sie nur die Projektionsfläche seiner Trugbilder ist. — Cristina Piccino, Il Manifesto

Auch wenn LA CITTÀ IDEALE vielleicht nicht völlig überzeugen kann, ist er dennoch ein mitreißender, ein kafkaesker Film. Luigi Lo Cascio spielt einen sizilianischen Architekten, der voller Enthusiasmus nach Siena zieht, für ihn als unerschütterlichen Umweltschützer die ideale Stadt. Eine Reihe von Ereignissen reißt ihn jedoch unschuldig in einen

paradoxen juristischen Tunnel, der sich durch die raffinierten Schachzüge des Richters und der Anwälte um ihn herum zu schließen beginnt. Auf der ersten und gelungensten Ebene ist LA CITTÀ IDEALE eine surreale Geschichte. Die zweite Ebene bietet eine Reflexion über den Abgrund zwischen einer idealen Welt, die nicht existieren kann, da sie nicht menschlich wäre sowie dem realen Leben und seiner relativen Logik aus Ordnung und Chaos.

— Paolo D'Agostini, la Repubblica

LUIGI LO CASCIO (1967, Palermo) arbeitete zunächst als Schauspieler am Theater mit namhaften Regisseuren wie Patroni Griffi, Carlo Quartucci oder Carlo Cecchi, ehe er sein Kinodebüt in Marco Tullio Giordanas I CENTO PASSI (100 Schritte, 2000) gab, der ihm den „David di Donatello“ als bester Schauspieler einbrachte. Im Jahr darauf gewann er für seine Darstellung in LUCE DEI MIEI OCCHI (Licht meiner Augen, 2001) von Giuseppe Piccioni in Venedig die Coppa Volpi. In den vergangenen Jahren arbeitete er mit Regisseuren wie Pupi Avati, Marco Bellocchio, Cristina Comencini, Spike Lee und Giuseppe Tornatore zusammen. LA CITTÀ IDEALE (Die ideale Stadt, 2012) ist sein Debüt als Filmregisseur.



LA NAVE DOLCE

Das süße Schiff

Italien 2012 · 90 Minuten · OmeU

Regie:
Daniele Vicari

Drehbuch:
Antonella Gaeta
Benni Atria
Daniele Vicari

Kamera:
Benni Atria

Schnitt:
Sara Zavarise

Musik:
Teho Teardo

Produktion:
Nicola Giuliano
Francesca Cima
Carlotta Calori
Silvio Maselli
für Indigo Film, Apulia
Film Commission

Mitwirkende:
Eva Karafili, Agron
Sula, Halim Malaqi,
Kledi Kadiu, Robert
Budina, Eduart Cota,
Ervis Alia, Ali Margjeka,
Giuseppe Belviso,
Nicola Montano,
Domenico Stea,
Fortunata Dell'Orzo

INHALT

Am 7. August 1991 wird im albanischen Hafenort Durrës ein Frachtschiff von Menschenmassen gestürmt. Verzweifelt und um jeden Preis versuchen die Männer, Frauen und Kinder an Bord zu gelangen. Als sie es schließlich geschafft haben, zwingen sie den Kapitän Halim Malaqi Kurs auf Italien zu nehmen. Doch die Reise erweist sich als Albtraum, denn es gibt weder Nahrung noch Wasser an Bord und das Radar funktioniert nicht. Einen Tag später kommt das mit 20.000 Personen beladene Schiff im italienischen Bari an. Ohne das Anlegen abzuwarten, werfen sich die ersten ins Wasser, um das Ufer schwimmend zu erreichen. Was danach geschieht, ist nicht das, was sich die Albaner erhofft hatten. Man sperrt sie alle zusammen in ein Fußballstadion, um sie dann wieder auszuweisen.

DANIELE VICARI ÜBER LA NAVE DOLCE

Das Projekt entstand im Jahr 2010, als man mir vorschlug, einen Film über die albanischen Einwanderer in Italien zu drehen. Die Geschichte der Fahrt des Frachtschiffs „Vlora“ erschien mir ausgesprochen bedeutungsvoll, die perfekte Geschichte, um symbolisch das gesamte Phänomen der Immigration darzustellen, seine Dramatik, seine Widersprüche. Als die „Vlora“ in Bari eintraf, erschlug sie uns alle mit ihrer unglaublichen menschlichen Ladung. Plötzlich sah sich Italien einer Realität gegenüber, auf die es nicht vorbereitet gewesen war. Man wusste nicht, was



man tun sollte, es war eine völlig verrückte Situation. Mein Film soll, 20 Jahre danach, zum Nachdenken anregen. Darüber, wer wir sind. Über die jüngste Vergangenheit Italiens. Wenn einem Film das gelingt, dann ist es ein guter Film. Ein Film, der funktioniert.

PRESESTIMMEN

LA NAVE DOLCE ist eine doppelte Bestätigung: zum einen bestätigt er erneut das Talent von Daniele Vicari, der nach seinem Film DIAZ (IT 2012) einer der wichtigsten Regisseure des italienischen Kinos ist. Und zum anderen belegt er, dass der italienische Dokumentarfilm sich bester Gesundheit erfreut. Vicari hat als Dokumentarfilmer angefangen und es ist schön, dass er nach einem so komplexen Film wie DIAZ sowohl politisch als auch produktionstechnisch zu seinen Wurzeln zurückgekehrt ist. LA NAVE DOLCE und DIAZ bilden zusammen eine Art Diptychon über die Unzulänglichkeiten unserer Demokratie, über die Lecks, die unser zivilisiertes – oder unzivilisiertes – Miteinander in den vergangenen 20 Jahren offenbart hat. Ein Film, den man sich anschauen sollte. Ein Film gegen das Vergessen. — Alberto Crespi, L'Unità

In LA NAVE DOLCE erinnert Daniele Vicari an einen Moment der jüngeren italienischen Geschichte. Ein Film, der komplett aus Archivmaterial und Interviews besteht. Auf diese Weise rekonstruiert er hautnah die Ereignisse um die Flucht von 20.000 Menschen. Sie kamen aus dem von der Diktatur gebeutelten Albanien nach Italien, das auf diese, von vornherein in die Abschiebung mündende Invasion von Einwanderern nicht vorbereitet war. Nachdem Vicari sowohl in Italien als auch in Albanien Archivmaterial ausfindig gemacht hatte, ist es ihm durch gekonnte Montage gelungen, uns die Tage von damals im Namen der Wahrheit noch einmal vor Augen zu führen. Er hatte den glücklichen Einfall, sich heute an Albaner und Italiener zu wenden, die zu den Protagonisten der Ereignisse von damals gehört hatten. Wir hören sie alle nacheinander: diejenigen, die damals Kinder waren; diejenigen, die sich in Italien ein neues Leben aufbauen konnten; den Kapitän des Frachtschiffes; Frauen, die mit ihren Männern und Geschwistern geflohen sind; Studenten, Arbeiter und Angestellte der italienischen Institutionen, denen die Anordnungen aus Rom unmenschlich vorkamen. Bis sich ein Bild aus diesen Fakten ergibt. Mit einer Objektivität, die das große Verdienst dieses Films ist. — Gian Luigi Rondi, Il Tempo

DANIELE VICARI (1967, Rieti) drehte nach einem Studium der Literaturwissenschaft verschiedene Kurz- und Dokumentarfilme und wirkte am Kollektivfilm PARTIGIANI (1997) mit. Zusammen mit Guido Chiesa realisiert er den Dokumentarfilm NON MI BASTA MAI (1999). Sein Spielfilm VELOCITÀ MASSIMA (2002) wurde mit dem „David di Donatello“ für das beste Erstlingswerk ausgezeichnet und auf der Biennale in Venedig gezeigt. Weitere Filme: L'ORIZZONTE DEGLI EVENTI (2005), IL PASSATO È UNA TERRA STRANIERA (2008) und DIAZ (2012), sowie die Dokumentarfilme IL MIO PAESE (2006) und LA NAVE DOLCE (Das süße Schiff, 2012).

L'INTERVALLO

Die Pause

Italien 2013 · 90 Minuten · OmU

Regie:
Leonardo Di Costanzo

Drehbuch:
Maurizio Braucci
Mariangela Barbanente
Leonardo Di Costanzo

Kamera:
Luca Bigazzi

Schnitt:
Carlotta Cristiani

Ausstattung:
Luca Servino

Musik:
Marco Cappelli

Produktion:
Carlo Cresto-Dina
Tiziana Soudani
für Tempesta
Amka Film Productions

Darsteller:
Francesca Riso
(Veronica), Alessio Gallo
(Salvatore), Carmine
Paternoster, Salvatore
Ruocco, Antonio Buil,
Jean-Yves Morard

INHALT

Eine Vorstadt von Neapel: Salvatore ist 15 und verkauft auf der Straße Eis und Getränke. Eines Tages bittet ihn einer der Camorra-Gangster des Viertels um einen Gefallen: Er soll auf ein Mädchen aufpassen, das von der Camorra in einem verlassenen Gebäude festgehalten wird. Salvatore begreift sofort, dass man einer solchen „Bitte“ besser Folge leistet. Und so spielt er einen Tag lang Gefängniswärter für die 17jährige Veronica, von der er gar nicht weiß, was sie eigentlich getan hat. Trotz gegenseitigen Misstrauens kommen die beiden Jugendlichen sich im Lauf des Tages näher. Sie reden, erfinden Spiele, das riesige baufällige Gebäude wird zum Abenteuerland. Doch beide wissen: die Gangster werden zurückkommen.

LEONARDO DI COSTANZO ÜBER L'INTERVALLO

L'INTERVALLO ist mein erster Spielfilm, vorher hatte ich nur Dokumentarfilme gedreht. Aber auch diese Geschichte erregt sich aus einem starken Interesse an der Realität. Auch für diesen Film habe ich, wie bei der Recherche für einen Dokumentarfilm, damit begonnen, zu beobachten und zuzuhören. Ich habe die Treffpunkte der Jugendlichen besucht, habe mich an ihren Orten aufgehalten. Das Drehbuch war eher als eine Art Handlungsskizze gedacht, präzise zwar, aber offen genug, um Raum für freie Interpretationen von Handlung und Figuren zu lassen. Außerdem stand von

Anfang an fest, dass die beiden Hauptdarsteller keine professionellen Schauspieler sein würden. Ich habe die Kamera möglichst diskret eingesetzt, um den beiden den größtmöglichen Freiraum zu geben. Wir haben ohne zusätzliches Licht gedreht, mit einer Handkamera, um uns ihren spontanen Bewegungen anpassen zu können. Es ist eine Geschichte, in der es keine Erwachsenen gibt, in der die Erwachsenen außerhalb stehen, wahrgenommen als eine Bedrohung oder als eine Macht, die Regeln aufstellt, an die man sich halten muss. In diesem Fall sind es die Leute von der Camorra, die gleichzeitig bedroht und schmeichelt, und mit der sich jeder in Neapel irgendwie auseinandersetzen muss.

PRESSESTIMMEN

Dass Leonardo Di Costanzo eigentlich Dokumentarfilmregisseur ist, spürt man an der Schwere und Dichte jedes einzelnen Bildes von L'INTERVALLO, an jedem Wort der beiden jungen Darsteller, die hier ein Debüt voll rätselhafter Anmut geben. Das eindrucksvolle Drehbuch erinnert an UNA GIORNATA PARTICOLARE von Ettore Scola. Genau wie Sophia Loren und Marcello Mastroianni sind Veronica und Salvatore zwei Außenseiter. Doch hier gibt es keinen Hitler, keinen Faschismus – das Regime der Camorra funktioniert anders. Wer heute die Gesetze in Neapel diktiert, braucht keine Zustimmung, manchmal ist nicht einmal mehr Gewalt nötig, denn die anderen haben ihre Niederlage längst akzeptiert. Obwohl es immer jemanden gibt, der den Gesang der Vögel imitiert, kann, wie Salvatore. Und obwohl es immer ein



hübsches Mädchen gibt, das sich auflehnt. Oder es zumindest versucht.
— Fabio Ferzetti, Il Messaggero

Die größte Überraschung der Filmfestspiele von Venedig 2012 kommt aus Italien. Es ist das Spielfilmdebüt von Leonardo Di Costanzo: L'INTERVALLO, ein Film, für den ich sogar das Wort „Meisterwerk“ heranziehen würde. Auf den ersten Blick erscheint er leicht und improvisiert, tatsächlich ist er aber präzise ausgearbeitet und das Ergebnis monatelanger Proben. Ein herausragender Film voller Ausdruckskraft und Zerrissenheit, voller Wahrheit und Gefühle, der alles in ein perfektes Gleichgewicht bringt, und aus dem man völlig verzaubert und mit tausend Fragen im Kopf wieder herauskommt. — Paolo Mereghetti, Corriere della Sera

LEONARDO DI COSTANZO (1958, Ischia) machte seinen Abschluss am „Istituto Orientale“ in Neapel und studierte anschließend Regie in Paris. Dort arbeitete er für das französische Fernsehen, drehte zahlreiche Dokumentationen und beteiligte sich an dem Kollektivfilm PREMIÈRES VUES (1991). In Italien drehte er die Dokumentarfilme PROVE DI STATO (1998), A SCUOLA (2003), ODESSA (2006) und wirkte an dem Projekt L'ORCHESTRA DI PIAZZA VITTORIO mit. L'INTERVALLO (Die Pause, 2012) ist sein erster abendfüllender Spielfilm.

REALITY

Reality

Italien 2012 · 115 Minuten · OmeU

Regie:
Matteo Garrone

Drehbuch:
Maurizio Braucci
Ugo Chiti
Matteo Garrone
Massimo Gaudioso

Kamera:
Marco Onorato

Schnitt:
Marco Spoletini

Ausstattung:
Paolo Bonfini

Musik:
Alexandre Desplat

Produktion:
Domenico Procacci
Matteo Garrone
für Archimede Film
Fandango

Darsteller:
Aniello Arena (Luciano),
Loredana Simioli
(Maria), Nando Paone
(Michele), Graziella
Marina, Nello Iorio,
Nunzia Schiano, Rosaria
D'Urso, Giuseppina
Cervizzi, Claudia Gerini,
Raffaele Ferrante

INHALT

Luciano betreibt einen Fischstand in Neapel, macht manchmal krumme Geschäfte und ist ansonsten ein geborener Spaßvogel, der gerne vor seinen Kunden und seiner vielköpfigen Verwandtschaft die Stimmungskanone gibt. Bald sind sich alle einig: „Du gehörst ins Fernsehen!“ Angestachelt von seiner Familie nimmt Luciano am Casting für eine Reality-Show teil. Aber sein Traum entwickelt sich schnell zu einer echten Besessenheit, die ihn und seine Familie zu verschlingen droht.

MATTEO GARRONE ÜBER REALITY

Die Idee für REALITY kam mir durch eine Nachricht, die ich zufällig in der Zeitung gelesen hatte. Anfangs wollte ich eine Komödie daraus machen, aber dann veränderte sich der Film wie von selbst. REALITY hat eine lustige und eine bittere Seite, soll aber keinesfalls eine Anklage gegen eine bestimmte Art von Fernsehen sein. Es geht eher um eine ehrliche Darstellung meiner Heimat, eine Art modernes Märchen. Die Realität interessiert mich, aber nur als Ausgangspunkt, von dem aus ich sie verändern kann. Im Vergleich zu GOMORRA steckt in REALITY sehr viel weniger Dokumentarisches, wir bewegen uns hier vielmehr an der Grenze des magischen Realismus. Deshalb klebt auch die Kamera förmlich an unserem Protagonisten: Mich interessierte sein eigener Blick. Der Anfang ist fast linear

erzählt und handelt von dem Traum, mit dem Lucianos Umgebung ihn angesteckt hat. Doch dann beginnen sein Identitätsverlust und seine Reise an den Abgrund. Man kann die zweite Hälfte des Films als verwirrend empfinden, aber sie ist das notwendige Ergebnis der ersten. Der Zuschauer wird das verstehen.

PRESSESTIMMEN

REALITY gehört zu den wenigen Filmen aus dem vergangenen Jahr, die alles haben, was einen guten Film ausmacht: eine gute Geschichte, einen guten Regisseur und gute Schauspieler. Auf den ersten Blick scheint die Komödie nicht unbedingt das Genre von Matteo Garrone zu sein, schließlich waren alle seine bisherigen Arbeiten Dramen, brutal und grotesk zugleich. REALITY hingegen bleibt auch in seinen düstersten Momenten immer im Märchenhaften, schwan-kend zwischen Traurigkeit und Spaß. REALITY ist daher mehr ein politisches und sozialkritisches Statement. Der mit GOMORRA berühmt gewordene Regisseur erweist sich mit diesem Film als wahrer Nachfolger des Regisseurs Eduardo De Filippo: Luciano erinnert an dessen Figuren aus LA GRANDE MAGIA und LA PAURA NUMERO UNO. Während deren zerbrechliches Gleichgewicht durch einen

Lotterie-Gewinn aus den Fugen geriet, ist es bei Luciano der Big Brother, der in sein Leben einbricht. Jede Zeit hat ihren Mythos. Eduardo De Filippos Helden waren Symbole eines Italien der Depression. Heute hingegen kommen sie aus einem mit Kameras überwachten Studio. Aber in beiden Fällen bleibt die Kulisse dieselbe: Neapel, das in seiner Farbgebung an De Sica in seinen besten Zeiten erinnert.
— Giorgio Carbone, Libero

MATTEO GARRONE (1968, Rom) arbeitete nach dem Schulabschluss zunächst als Aushilfe, ehe er sich der Malerei zuwandte. Sein Debüt als Filmregisseur folgte 1997 mit TERRA DI MEZZO. Er realisierte sowohl Kurzfilme (u.a. SILHOUETTE, 1996) als auch mehrere Dokumentationen (u.a. BIENVENIDO ESPIRITO SANTO, 1997; ORESTE PIPOLO, FOTOGRAFO DI MATRIMONI, 1998). Mit Massimo Gaudioso und Fabio Nunziata verwirklichte er UN CASO DI FORZA MAGGIORE (1998). Weitere Filme: OSPITI (1998), ESTATE ROMANA (2000), L'IMBALSAMATORE (2002), PRIMO AMORE (Körper der Liebe, 2004), GOMORRA (Gomorra – Reise in das Reich der Camorra, 2008). REALITY (2012) ist sein neuester Film.



TUTTI CONTRO TUTTI

Jeder gegen Jeden

Italien 2013 · 90 Minuten · OmeU

Regie:

Rolando Ravello

Drehbuch:

Massimiliano Bruno
Rolando Ravello nach
einem Theaterstück von
Massimiliano Bruno

Kamera:

Paolo Carnera

Schnitt:

Clelio Benevento

Ausstattung:

Alessandro Vannucci

Musik:

Alessandro Mannarino
Tony Brundo

Produktion:

Domenico Procacci
für Fandango

Darsteller:

Rolando Ravello (Agostino), Kasia Smutniak (Anna), Marco Giallini (Sergio), Stefano Altieri (Opa Rocco), Raffaele Iorio (Lorenzo), Agnese Chinassi (Erica), Lidia Vitale (Romana), Flavio Bonacci, Antonio Gerardi

INHALT

Der Arbeiter Agostino lebt mit seiner Frau Anna, seinen Kindern Erica und Lorenzo, seinem Schwager Sergio, dessen Frau Romana, deren Kindern und dem griesgrämigen Großvater Rocco in einem kleinen Haus am Stadtrand Roms. Als die ganze Familie eines Tages von der Erstkommunionsfeier Lorenzos nach Hause zurückkommt, muss sie feststellen, dass ihr Haus besetzt ist. Kurzentschlossen zieht die Familie auf den Treppenabsatz vor der Wohnung – ein erbitterter Kampf um das Recht auf ein Dach über dem Kopf beginnt.

ROLANDO RAVELLO ÜBER TUTTI CONTRO TUTTI

Das Projekt entstand vor sieben Jahren, als der echte Agostino mich anrief und berichtete, dass man ihm sein Zuhause gestohlen hatte. Gemeinsam mit Massimiliano Bruno dachte ich sofort an eine Komödie über die Schlachten, die man in der heutigen Zeit auszutragen hat. Unser Ziel war es, die Realität so darzustellen, dass man über sie lachen kann, mit Ironie, wie wir Italiener es am besten können. TUTTI CONTRO TUTTI erzählt von Dingen, die mir wirklich am Herzen liegen. Ich mag Leute, die vom Pech verfolgt sind. Irgendwie kann ich mich in sie hinein fühlen. Es hat sechs Jahre gedauert, diesen Film zu drehen, aber ich glaube, es war die Mühe wert.

PRESSESTIMMEN

TUTTI CONTRO TUTTI behandelt ein dramatisches Problem: das Recht auf ein Dach über dem Kopf. In einem Land, in dem die Wohnungsmieten – ganz zu schweigen von den Kaufpreisen – für viele unerschwinglich sind, gibt es darauf bei weitem keine Garantie. Rolando Ravellos Komödie berührt den Kern dieses Missstandes mit zurückhaltendem Humor und einem liebevollen Blick auf die kleine Welt ihrer gutherzigen Protagonisten, die durch den zunehmenden sozialen Verfall ihrer Umgebung in Schwierigkeiten geraten.

— Alessandra Levantesi, La Stampa

TUTTI CONTRO TUTTI ist das Regiedebüt des Schauspielers Ravello, den wir aus vielen Filmen Ettore Scolas kennen. Dieses Debüt hat eine Geschichte. Anfangs handelte es sich um ein von einem realen Fall inspiriertes Theaterstück von Massimiliano Bruno, der auch das spätere Drehbuch für den Film geschrieben hat. Es trug den Titel „Agostino“, den Namen des Protagonisten, der von Ravello selbst gespielt wurde. Danach drehte Ravello einen Dokumentarfilm über das gleiche Thema. Es ist faszinie-



rend, mit einem Abstand von mehr als 60 Jahren erneut TOTÒ CERCA CASA anzusehen, der die Wohnungsnot nach dem Krieg thematisierte. Auch deshalb, weil in TUTTI CONTRO TUTTI die Stilmittel der Komödie nur sparsam eingesetzt sind, scheint der Film uns zu sagen: „Ich will euch unterhalten und zum Lachen bringen und gebe mir auch wirklich alle Mühe, aber leider gibt es wenig zu lachen.“ Vor allem diejenigen, die selbst von sozialen Problemen betroffen sind, erleben eine Situation wie in einem Schützengraben, in dem nur die gegenseitige Hilfe und der Zusammenschluss verloren gegangen sind. Hier heißt es, jeder für sich und gegen alle anderen.

— Paolo D'Agostini, la Repubblica

ROLANDO RAVELLO (1969, Rom) begann seine Karriere als Moderator von Kindersendungen, bevor er in Ettore Scolas Filmen ROMANZO DI UN GIOVANE POVERO (1995) und LA CENA (1998) sein Kinodebüt feierte. 2006 spielte er die Hauptrolle in der TV-Verfilmung IL PIRATA: MARCO PANTANI. Zwischen 2008 und 2011 war er einer der Protagonisten der Serie LA SQUADRA, parallel arbeitete er am Theater. TUTTI CONTRO TUTTI (Jeder gegen Jeden, 2013) ist sein Debüt als Regisseur.

TUTTI I SANTI GIORNI

Tagein Tagaus

Italien 2012 · 102 Minuten · OmU

Regie:

Paolo Virzì

Drehbuch:

Francesco Bruni
Simone Lenzi
Paolo Virzì nach
einem Roman von
Simone Lenzi

Kamera:

Vladan Radovic

Schnitt:

Cecilia Zanuso

Ausstattung:

Alessandra Mura

Musik:

Thony

Produktion:

Elisabetta Olmi
für Motorino Amaranto
RAI Cinema

Darsteller:

Luca Marinelli (Guido),
Thony (Antonia),
Micol Azzurro (Patrizia),
Claudio Palitto
(Marcello), Stefania
Feliccioli (Gynäkologin),
Franco Gargia (Profes-
sor), Giovanni Laparola,
Mimma Pirrè,
Benedetta Barzini,
Fabio Gismondi

INHALT

Guido der als Nachtportier in einem Hotel arbeitet, liebt antike Sprachen und frühchristliche Heilige. Antonia ist Angestellte in einem Autoverleih, sieht sich aber als Musikerin und singt abends in Bars. So unterschiedlich die beiden auch sind, sie sind dennoch ein glückliches, sich liebendes Paar. Nur ein kleines Problem gibt es: Die beiden wünschen sich ein Kind. Aber wie vereinbart man das alles mit einem Alltag, in dem man scheinbar zu nichts kommt? Die Zeit vergeht und das ersehnte Baby lässt auf sich warten. Die Nachfragen von Eltern und Freunden werden drängender und die Anstrengungen des Paares immer größer und schließlich kommen sogar Fruchtbarkeitstests, moderne Reproduktionstechniken und berühmte Ärzte zum Einsatz. Wird Guidos und Antonias Beziehung diesem Druck standhalten?

PAOLO VIRZÌ ÜBER TUTTI I SANTI GIORNI

Guido und Antonia könnten, jeder für sich genommen, zerbrechlich und nicht besonders anpassungsfähig erscheinen. Aber zusammen sind sie ein ebenso starkes wie ungewöhnliches Gespann, das der eisigen Härte der Welt trotzt. Nur der Nachwuchs, den beide sich wünschen, bleibt aus unerfindlichen Gründen aus. Der Film erzählt von der Hoffnung des jungen Paares, endlich Eltern zu werden, und davon, wie ihre Liebe von den dabei auftauchenden Schwierigkeiten auf eine harte Probe



gestellt wird. Die Handlung beruht auf Fakten, aber unser Anliegen war vor allem eine sympathische und simple Art der Darstellung. Ein modernes Märchen, das mitten zwischen den Ängsten und Unsicherheiten unseres modernen Alltags spielt und sein Gleichgewicht zwischen Liebenswürdigkeit und Humor findet. Eine romantische Komödie. Und eine authentische und berührende Liebesgeschichte.

PRESSESTIMMEN

In TUTTI I SANTI GIORNI schlägt Paolo Virzì einen leichten und amüsierten Ton an und erzählt mit ansteckender Heiterkeit von den Problemen des Alltags. Es ist natürlich nichts Neues, dass der Regisseur aus Livorno mit Leichtigkeit von tiefem Ernst zu sprühendem Humor, von soziologischer Analyse zu poetischen Empfindungen wechseln kann. Und wie in seinen anderen Filmen gibt es auch hier sowohl Gründe zum Lachen wie auch Momente, die eher das Herz ansprechen. Doch anstatt der reinen Logik der Handlung zu folgen, wählen Virzì und der Drehbuchautor Francesco Bruni dabei einen etwas freieren, spielerischen Ansatz, durch den TUTTI I SANTI GIORNI jede Menge positive Lebenslust und Schaffensfreude auf die Leinwand zaubert. Dazu tragen auch seine auf ganzer Linie überzeugenden Protagonisten bei, Luca Marinelli und Thony. — Paolo Mereghetti, Corriere della Sera

TUTTI I SANTI GIORNI handelt von zwei Menschen, die mit Problemen fertig werden müssen, die für Gefühle und Beziehungen häufig eine echte Bewährungsprobe sind. In einem frischen Stil und mit zwei talentierten Hauptdarstellern gewinnt der Film dabei sofort alle Sympathien. Der wahre Motor der Geschichte ist aber nicht der Kinderwunsch eines jungen Paares, sondern ihre Beziehung und wie diese mit der Belastungsprobe fertig wird. TUTTI I SANTI GIORNI wagt den Schritt von einem auf Schauspielerpersönlichkeiten basierenden Film hin zu einer gesellschaftsorientierten und gefühlsbetonten Komödie, wie sie für das italienische Kino typisch ist. — Marco Giusti, Il Manifesto

PAOLO VIRZÌ (1964, Livorno), Drehbuchautor und Regisseur, studierte am „Centro Sperimentale di Cinematografia“ in Rom. Als Drehbuchautor arbeitete Paolo Virzì unter anderem bei TEMPO DI UCCIDERE (1989) mit Giuliano Montaldo und bei TURNÉ (1990) mit Gabriele Salvatores zusammen, bevor er 1994 mit LA BELLA VITA sein Regiedebüt feierte. Es folgten OVOSODO (1997), BACI E ABBRACCI (1998), MY NAME IS TANINO (2001), CATERINA VA IN CITTÀ (2003), N - IO E NAPOLEONE (2006), TUTTA LA VITA DAVANTI (Das ganze Leben liegt vor Dir, 2008) und LA PRIMA COSA BELLA (2010). TUTTI I SANTI GIORNI (Tagein Tagaus, 2012) ist sein neuester Film.

VIVA LA LIBERTÀ

Es lebe die Freiheit

Italien 2013 · 94 Minuten · OmU

Regie:
Roberto Andò

Drehbuch:
Roberto Andò, Angelo Pasquini, nach dem Roman *Il trono vuoto* von Roberto Andò

Kamera:
Maurizio Calvesi

Schnitt:
Clelio Benvenuto

Ausstattung:
Gianni Carluccio

Musik:
Marco Betta

Produktion:
Angelo Barbagallo für Bibi Film

Darsteller:
Toni Servillo (Enrico Oliveri/Giovanni Ernani), Valerio Mastandrea (Andrea Bottini), Valeria Bruni Tedeschi (Danielle), Michela Cescon (Anna), Anna Bonaiuto, Eric Trung Nguyen, Judith Davis, Andrea Renzi, Gianrico Tedeschi

INHALT

Enrico Oliveri, Sekretär der wichtigsten italienischen Oppositionspartei, durchlebt eine tiefe Krise. So tief, dass er nach dem Absturz der Umfragewerte für die bevorstehenden Wahlen und nicht enden wollenden gewalttätigen Demonstrationen verschwindet, ohne eine Spur zu hinterlassen. Er flieht nach Paris, zu seiner ehemaligen geliebten Danielle, die inzwischen verheiratet und Mutter einer Tochter ist. Während die politischen Kollegen wilde Spekulationen über seinen Verbleib anstellen, versuchen seine Frau Anna und sein engster Mitarbeiter Andrea Bottini, die Gründe für sein Verschwinden zu verstehen und eventuelle Komplizen ausfindig zu machen. In ihrer Verzweiflung beschließen sie, Oliveris Zwillingbruder Giovanni Erni zu Hilfe zu rufen, einen ebenso genialen wie exzentrischen Philosophen. Fortan nimmt Giovanni die Stelle des Verschollenen ein. Er findet überraschend Spaß an seiner neuen Rolle und mischt die italienische Politik gehörig auf. Und nicht nur das: Selbst die deutsche Kanzlerin kann sich seinem skurrilen Charme nicht entziehen...

ROBERTO ANDÒ ÜBER VIVA LA LIBERTÀ

Mein Film VIVA LA LIBERTÀ existierte auf eine gewisse Weise bereits auf den ersten Seiten des Romans „Il trono vuoto“. Ich wollte mir etwas ausdenken, das es so noch nicht gab. Dabei reizte mich eine Figur, die frischen Wind in die Politik bringt. Was die Erzählstruktur mit der Idee des

Rollentauschs betrifft, die kam dann sozusagen von selbst. Dieser Kunstgriff wird in der Literatur häufig benutzt und hat in diesem Fall dem Film zu seiner Leichtigkeit verholfen. Ein grundlegendes Element war auch die Doppelbesetzung mit Toni Servillo als Enrico Oliveri und als dessen Zwillingbruder Giovanni. Ich hätte diesen Film niemals gedreht, wenn ich nicht einen Schauspieler gehabt hätte, der diese beiden Persönlichkeiten so perfekt verkörpern kann wie Toni Servillo.

PRESSESTIMMEN

VIVA LA LIBERTÀ ist der wohl anspruchsvollste und gelungenste Film von Roberto Andò. Er wendet sich selbst einem so heißen Eisen wie der aktuellen Politik zu, ohne jemals ins Rhetorische zu verfallen. Ganz im Gegenteil ist der Film von einer gewissen Leichtigkeit geprägt. Sein Stil, unterstrichen von den Bildern Maurizio Calvesis, verbindet ohne Widersprüche tiefgründige kulturelle Zitate und politische Hinweise, wie ein fernes Fellini-Interview, das sich auf das Italien von heute bezieht. — Gian Luigi Rondi, *Il Tempo*

VIVA LA LIBERTÀ ist ein politisches Märchen das aber, wie alle Märchen, von

der Wirklichkeit erzählt. Nach seinem eigenen Roman hat Roberto Andò eine Art filmisches Pamphlet verfasst, das der politischen Linken als Mahnung zur Bewegung und Erneuerung dienen soll. Er vertritt darin die Notwendigkeit der Verjüngung und der konkreten Veränderung. VIVA LA LIBERTÀ ist eine Erinnerung an die vielen Probleme, an denen Italien derzeit krankt. Aber angesichts so vieler dringender Notstände (Schule, Gesundheit, Arbeit), was kann da ein verrückter Philosoph, was kann da ein Film verändern? — Alberto Crespi, *l'Unità*

ROBERTO ANDÒ (1959, Palermo), Filmkritiker, Autor und Regisseur zahlreicher Theaterstücke. Seine Karriere beim Film begann er als Assistent von Francesco Rosi, Federico Fellini, Michael Cimino und Francis Ford Coppola. 1994 feierte er sein Debüt als Filmregisseur mit dem Videofilm *ROBERT WILSON MEMORY/LOSS*, 1995 folgte sein erster Spielfilm *DIARIO SENZA DATE* mit Bruno Ganz. Weitere Filme: *IL MANOSCRITTO DEL PRINCIPE* (2000), *SOTTO FALSO NOME* (2004) und *VIAGGIO SEGRETO* (2006). *VIVA LA LIBERTÀ* (Es lebe die Freiheit, 2012) ist sein neuester Film.



Giuseppe Piccioni Kino der Notwendigkeit Piero Spila



FUORI DAL MONDO → S. 30

Giuseppe Piccioni's Kino is refined and gripping, it is Kino with a „kühlen Kopf“ and a „heißen Herzen“. Like Truffaut goes Piccioni an gewichtige Themen mit Leichtigkeit und großer Freiheit heran. Die Protagonisten seiner Filme sind meist „ganz normale Leute“, die sich an einem bestimmten Punkt ihres Lebens in einer unerwarteten Situation wiederfinden und dadurch vor unausweichliche und häufig schicksalsschwere Entscheidungen gestellt werden. Die Nonne aus FUORI DAL MONDO (Nicht von dieser Welt) muss sich, kurz bevor sie das Ordensgelübde ablegt, mit dem für sie völlig neuen Gefühl des Mutterinstinkts auseinandersetzen. Der junge Lehrer aus IL ROSSO E IL BLU (Rot und Blau) kennt zwar die Herausforderungen seines Berufs, muss aber bald feststellen, was die wirklich harten Prüfungen sind: die Desillusionierung seiner Kollegen, die Stumpfsinnigkeit der Schulordnung und die feindselige Bürokratie. Piccioni's Kino der Notwendigkeit weist mit dem Lächeln der Komödie auf die Probleme unserer Zeit und die Verwundbarkeit des menschlichen Lebens.

Giuseppe Piccioni begann seine Filmkarriere Ende der 1980er Jahre mit einem aufsehenerregenden Debüt (IL GRANDE BLEK, Der große Blek, 1987). Er wurde mit FUORI DAL MONDO (Nicht von dieser Welt, 1999) auch international bekannt und gehört heute zu

den interessantesten Regisseuren des italienischen Kinos. Er erzählt uns von den – häufig alles entscheidenden – Bewegungen am Rande der Gesellschaft, von existenziellen Unsicherheiten und den Grauzonen, in denen die Erschütterungen und die Entfremdung unserer Zeit am deutlichsten hervortreten. All das serviert er jedoch ohne Belehrungen oder soziologische Deutungsversuche, sondern in einem Spiel mit feinen Nuancen, mit ungewöhnlichen, kantigen Figuren und schrägen Geschichten anstelle von absoluten Wahrheiten.

Narratives und stilistisches Understatement als Markenzeichen eines echten Autors, eine unverkennbare persönliche Handschrift. Piccioni kultiviert dies konsequent, ob er nun von sozialen Themen wie Arbeitslosigkeit, Ungerechtigkeit und Elend erzählt oder von verworrenen und unglücklichen Liebesgeschichten, in denen die Liebe stets gegen die mannigfaltigen Schwierigkeiten des Alltags bestehen muss.

Giuseppe Piccioni kam eher zufällig zum Film. Er lebte in der Provinz und machte seinen Abschluss in Soziologie, obwohl er genau wusste, dass seine Zukunft woanders liegen würde. Nach Rom zog er nicht etwa, weil er vom Kino träumte, sondern, so erzählt er selbst, weil dort seine Freundin wohnte.

Er besuchte die von Roberto Rossellini gegründete Filmschule "Gaugmont" und

erhielt so die Möglichkeit, praktische Erfahrungen an vielen Filmsets zu sammeln. Mit einigen Freunden gründete er eine Kooperative, die sein Erstlingswerk produzierte: *IL GRANDE BLEK* schildert mit Scharfsinn und gänzlich frei von Nostalgie das Leben einer Gruppe Jugendlicher in der Provinz. Der Film war erfolgreich, gewann Preise und machte es Piccioni etwas leichter, seinen zweiten Film zu drehen – für Filmemacher traditionell eine besonders schwere Herausforderung.

Dass bereits *CHIEDI LA LUNA* (1990) zu seinen persönlichsten und reifsten Filmen gehört, sagt einiges über Piccionis Fähigkeiten. Der Film handelt von zwei sehr verschiedenen Brüdern. Der ernsthaftere und verantwortungsbewusste der beiden macht sich eines Tages auf die Suche nach dem anderen, einem unzuverlässigen Querkopf, der von seinem Arbeitsplatz fortgelauften ist, wo er ein Minus in der Kasse hinterlassen hat. Es ist ein trügerisches Roadmovie, in dem es weniger um das Ziel als um den Weg geht, und das seinen Protagonisten das Leben am Ende in anderem Licht erscheinen lässt: Sie geben sich nun nicht mehr mit dem Erreichbaren ab, sondern verlangen nach dem Höchsten, nach dem Mond, von dem im Titel die Rede ist. Beginnend mit diesem Werk spezialisiert sich Piccioni auf eine besondere Art der Komödie (*CONDANNATO A*



GIULIA NON ESCE LA SERA → S. 28

Einführung

Hommage Giuseppe Piccioni

NOZZE, 1993; CUORI AL VERDE, 1996), die gleichermaßen soziale Fragen, die Schwierigkeiten des Arbeitslebens und Beziehungsprobleme berührt.

Mit FUORI DAL MONDO (Nicht von dieser Welt, 1999) macht Piccioni dann einen weiteren Schritt nach vorn und stellt sich der vielleicht größten Herausforderung seiner Karriere: Als eigentlich ganz der Welt zugewandter Regisseur widmet er sich der Religion und dem Glauben. Hauptfiguren sind eine Nonne, die kurz vor ihrem Ordensgelübde steht, also dem alles entscheidenden Schritt, und der Besitzer einer Wäscherei, ein zynischer Opportunist, der vor jeder Art von Verantwortung zurückschreckt. Zwei Figuren, die „nicht von dieser Welt“ sind, die mit ihrer Einsamkeit hadern und dank einer unerwarteten Begegnung feststellen, dass sie in Rollen stecken, an die sie nicht mehr glauben. Dies sind die wiederkehrenden Themen Piccionis: existenzielle Entfremdung und das Schwindelgefühl von Menschen, die ihre eigene Verletzlichkeit entdecken.

Auch seine folgenden Werke greifen diese Momente auf: LUCE DEI MIEI OCCHI (Licht meiner Augen, 2001), LA VITA CHE VORREI (Das Leben, das ich immer wollte, 2004) und schließlich sein eigenwilligster und unversöhnlichster Film, GIULIA NON ESCE LA SERA (Giulia geht abends nie aus, 2009). Hierin zeigt Piccioni die gezwungenermaßen

anormale und ungleiche Beziehung zweier Charaktere, die für das italienische Kino recht einmalig sind: Auf der einen Seite ein unsicherer und in einer Schaffenskrise gefangener Schriftsteller (Valerio Mastandrea), auf der anderen eine Schwimmlehrerin – gespielt von der wunderbar intensiven Valeria Golino –, die Freigängerin ist und jeden Abend ins Gefängnis zurückkehren muss. Auch hier sind es zwei Arten von Einsamkeit und Unglück, die sich in einem kurzen Moment der Gnade aufzuheben scheinen, welcher jedoch zwangsläufig vorübergeht.

Die jüngste Etappe im Werk dieses Regisseurs markiert IL ROSSO E IL BLU (Rot und Blau, 2012). Inspiriert von den Erzählungen von Marco Lodoli spielt der Film in einer Schule – ein äußerst passender Fokus, um die soziale Situation eines Landes zu untersuchen. Die Protagonisten sind Lehrer und Schüler, zwei Generationen in ständiger Konfrontation, die zu Krisen, Erschöpfung und Ernüchterung führt. Doch auch Engagement und Beharrlichkeit treten so zutage, der Wille, etwas zu verändern. Wieder einmal nimmt Giuseppe Piccioni den Alltag unter die Lupe, jenseits von Übertreibung und Pathos. Ausgehend vom präzise gezeichneten sozialen Umfeld in der Familie, der Schule und am Arbeitsplatz setzt Piccioni kleine und große Zeichen, untersucht Alternativen zum Status Quo.

Angesichts der Komplexität des Lebens sagen uns Piccionis Filme, dass es Zeit und eine gute Portion Glück braucht, um sich selbst verwirklichen zu können, um nicht von Ignoranz und der Tyrannei des Alltags verschlungen zu werden. Piccionis Kino ist tief verwurzelt in unserer Zeit, es ist ein Kino der Notwendigkeit.



LUCE DEI MIEI OCCHI → S. 29

GIUSEPPE PICCIONI (1953, Ascoli Piceno) studierte Soziologie an der Universität von Urbino und besuchte anschließend die von Roberto Rossellini gegründete Filmschule "Gaumont". 1983 beteiligte er sich an dem Kollektivfilm JUKE BOX. Sein Debütfilm IL GRANDE BLEK (Der große Blek, 1987) wurde auf der Berlinale gezeigt. Sein drei Jahre später entstandener Film CHIEDI LA LUNA (1990) lief bei der Biennale in Venedig. 1999 dreht er FUORI DAL MONDO (Nicht von dieser Welt), der mit fünf „David di Donatello“, dem italienischen Oscar, ausgezeichnet wurde. Mit seinem nächsten Film LUCE DEI MIEI OCCHI (Licht meiner Augen, 2001) nahm er erneut am Filmfestival von Venedig teil. Hier stellte er auch seine Filmportraits der Schauspielerinnen Sandra Ceccarelli und Margherita Buy vor. Sein 2005 entstandener Film LA VITA CHE VORREI (Das Leben, das ich immer wollte) wurde auf der Berlinale gezeigt. Seine neuesten Filme sind: GIULIA NON ESCE LA SERA (Giulia geht abends nie aus, 2009) und IL ROSSO E IL BLU (Rot und Blau, 2012).



LUCE DEI MIEI OCCHI → S. 29

IL ROSSO E IL BLU

Rot und Blau

Italien 2012 · 98 Minuten · OmU

Regie:
Giuseppe Piccioni

Drehbuch:
Giuseppe Piccioni
Francesca Manieri
nach einem Roman
von Marco Lodoli

Kamera:
Roberto Cimatti

Schnitt:
Esmeralda Calabria

Ausstattung:
Ludovica Ferrario

Musik:
Ratchev & Carratello

Produktion:
Donatella Botti für
Bianca Film

Darsteller:
Margherita Buy
(Direktorin), Riccardo
Scamarcio (Lehrer
Giovanni Prezioso),
Roberto Herlitzka
(Lehrer Fiorito), Silvia
D'Amico (Angela
Mordini), Davide
Giordano (Brugnoli),
Nina Torresi, Ionut
Paun, Lucia Mascino,
Domiziana Cardinali,
Gene Gnocchi

INHALT

In einer Schule in Rom kreuzen sich die Geschichten von vier Personen: Durch ein unerwartetes Zusammentreffen mit einer ehemaligen Schülerin erwacht in einem alternen, ebenso klugen wie zynischen Kunstgeschichtslehrer von neuem die Leidenschaft für seinen Beruf. Die idealistischen Vorsätze eines jungen Aushilfslehrers drohen am rauen Schulalltag zu zerbrechen. Eine strenge Direktorin sieht sich, sehr zu ihrem Entsetzen, dazu gezwungen, sich um einen vierzehnjährigen Klassenclown zu kümmern, dessen Mutter plötzlich verschwunden ist. Ein junger Rumäne entschließt sich, gemeinsam mit seiner etwas zügellosen Freundin, das Schicksal herauszufordern.

GIUSEPPE PICCIONI ÜBER IL ROSSO E IL BLU

Ich wollte mit IL ROSSO E IL BLU keine Anklage erheben oder den Film gar auf die Aussage zuspitzen, dass die Schule heutzutage keinen Wert mehr hat. Manchmal kann man sie wirklich vergessen, aber es gibt immer jemanden, der sich nicht mit den herrschenden Missständen abfinden will und versucht, etwas zu verbessern. Ich mache Filme, um etwas mitzuteilen, das mir wichtig ist. Um Geschichten zu erzählen, die an den Kern unserer Existenz rühren, die in die Tiefe gehen. Und dieser Film entstand aus meinem Wunsch heraus, die Schule als einen Ort darzustellen, an dem verschiedene Schicksale, Hoffnungen und Enttäuschungen von Jung und

Alt aufeinandertreffen. Die Schule ist wie eine Weggabelung, an der sich die desillusionierten Existenzen der Erwachsenen und die Träume der Jugendlichen begegnen. Ich wollte eine normale Geschichte erzählen die in einer normalen Schule spielt, mit all den Problemen unserer Zeit, um diese besondere Welt mit Leichtigkeit, Leidenschaft und Ehrlichkeit darzustellen.

PRESSESTIMMEN

Giuseppe Piccioni findet mit IL ROSSO E IL BLU zu seinem authentischen Stil zurück, wie man ihn bereits in seinem bislang vielleicht schönsten Film, FUORI DAL MONDO, bewundern konnte. Es ist sicher kein Zufall, dass in beiden Margherita Buy eine Hauptrolle spielt. In seiner Komödie IL ROSSO E IL BLU gelingt Piccioni ein facettenreicher Blick auf die Welt der Schule. Der Titel – Rot und Blau – kann als eine Art Anleitung zur Betrachtung von Fehlern dienen. Giuseppe Piccioni urteilt nicht über seine Figuren, er stellt sie vielmehr vor eine Bewährungsprobe, als eine Möglichkeit des Ausprobierens und des Lernens. Eine Erfahrung, die für das Leben

jedes Einzelnen wichtig und prägend ist. Und die Respekt und Aufmerksamkeit verdient. — Paolo D'Agostini, la Repubblica

Giuseppe Piccioni macht glaubwürdige Filme über Menschen und deren Gefühle, das Kino ist für ihn immer eine Gelegenheit, über die menschliche Natur zu reflektieren. IL ROSSO E IL BLU ist da keine Ausnahme. Und wer den Film vorschnell dem Thema „Schule“ zuordnet, irrt. Die Schule bildet vielmehr eine Blaupause für die verschiedenen Erzählstränge, das eigentlich Thema des Films aber ist das wackelige Gleichgewicht zwischen Illusion und Ernüchterung, in dem sich die Menschen – seien es nun Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – bewegen. Auch wenn das sehr ernste Themen sind, der Film meistert sie mit Leichtigkeit und Dialogen, die uns immer wieder ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Aber Piccioni übertreibt es dabei nicht, er spielt geschickt mit den Zwischentönen und beglückt uns mit einer schönen und ausgesprochen menschlichen Komödie. — Angela Prudenzi, Rivista del Cinematografo



GIULIA NON ESCE LA SERA

Giulia geht abends nie aus

Italien 2009 · 105 Minuten · OmU

Regie:
Giuseppe Piccioni

Drehbuch:
Giuseppe Piccioni
Federica Pontremoli

Kamera:
Luca Bigazzi

Schnitt:
Esmeralda Calabria

Ausstattung:
Giada Calabria

Produktion:
Lionello Cerri
für Lumière & Co.

Darsteller:
Valerio Mastandrea
(Guido), Valeria Golino
(Giulia), Sonia Bergamasco
(Benedetta), Piero Degli Esposti
(Attilia), Domiziana Cardinali
(Costanza), Jacopo Biococchi
(Enrico)

INHALT

Als Schriftsteller hat es Guido endlich geschafft: Er ist unter den fünf nominierten Kandidaten eines wichtigen Literaturpreises. In der Zeit vor der Preisverleihung begleitet er seine Tochter Costanza zum Schwimmunterricht bei der attraktiven Giulia. Hals über Kopf verliebt sich Guido in die junge Frau, doch die beginnende Beziehung gestaltet sich bald als äußerst schwierig. Beispielsweise geht Giulia abends nie aus und erst nach und nach kommt Guido dahinter, dass Giulia ein Geheimnis verbirgt....Eine dramatische Liebesgeschichte mit unerwarteten Wendungen.

GIUSEPPE PICCIONI ÜBER GIULIA NON ESCE LA SERA

Die Idee zum Film ist fast zufällig entstanden. Ich begann, regelmäßig ins Schwimmbad zu gehen, und mir fiel auf, dass verbale Kommunikation an diesem Ort sehr schwierig ist. Darüber habe ich mich mit Federica Pontremoli unterhalten, und prompt hat sie daraus eine Geschichte entwickelt. Dann haben wir gemeinsam mit den verschiedenen Elementen, auf denen die Geschichte basiert, wie mit Puzzleteilen „gespielt“.

PRESSESTIMMEN

Auch wenn Giuseppe Piccioni bei jedem Film mit anderen Schauspielern und Drehbuchautoren arbeitet, erzählt er im Grunde immer wieder die gleiche Geschichte über unmögliche Wahlverwandtschaften. Aber es geht nicht um



Herzschmerz-Episoden in seinen Filmen, denn im Zentrum jeder Erzählung steht die beunruhigende Präsenz weiblicher Protagonistinnen, die starke und zugleich melancholische Persönlichkeiten sind. Die Männer wirken angesichts deren geheimnisvoller Ausstrahlung manchmal geradezu deplatziert. Valeria Golino als Giulia verleiht ihrer Figur eine leidenschaftliche Intensität.

— Silvana Silvestri, Il Manifesto

Wenn die Figuren Guido und Giulia noch lange in der Erinnerung der Zuschauer weiterleben, liegt das sicher an den beiden Protagonisten, Valerio Mastandrea und Valeria Golino. Beide verkörpern ihre Rollen perfekt: Giulias abweisende Schüchternheit und ihr gleichzeitiges Kommunikationsbedürfnis, ihre Ablehnung gegenüber jegli-

cher Form des Mitleids, ihr Stolz, der Wunsch, so akzeptiert zu werden wie sie ist – das alles sind wahre Geschenke, die Valeria Golino dem Zuschauer macht und mit denen sie ihre Qualität als Schauspielerin unter Beweis stellt. Neben ihr kann sich Valerio Mastandrea schnell von der Maske des Schriftstellers befreien, die seine Figur in den Salons der besseren Gesellschaft tragen muss, und legt die Zweifel und Ängste eines Mannes offen, der selbst nicht weiß, wer er ist, weil ihn seine vielen Rollen erdrücken – Autor, Ehemann, Liebhaber – und er ein Leben führt, das so zerknittert ist wie seine Hemden. Und Giuseppe Piccioni stellt mit GIULIA NON ESCE LA SERA wieder einmal unter Beweis, was für ein hervorragender Regisseur er ist.

— Paolo Mereghetti, Corriere della Sera

Giuseppe Piccioni beweist hier abermals eine Sensibilität, die nur wenige Regisseure seiner Generation besitzen, und lässt Figuren, Atmosphäre und Schauplätze harmonisch miteinander verschmelzen. Die Ebene der Realität wird suggestiv durchsetzt mit den Gedanken, den Zweifeln und der Unruhe der Protagonisten. Valeria Golino und Valerio Mastandrea verkörpern mit großer Intensität ein Paar, dem Blicke und Schweigen ausreichen, um miteinander zu „sprechen“.

— Alberto Castellano, Il Mattino

LUCE DEI MIEI OCCHI

Licht meiner Augen

Italien 2001 · 112 Minuten · OmU

Regie:
Giuseppe Piccioni

Drehbuch:
Giuseppe Piccioni

Kamera:
Arnaldo Cantinari

Schnitt:
Esmeralda Calabria

Ausstattung:
Giancarlo Basili

Musik:
Ludovico Einaudi

Produktion:
Lionello Cerri
Luigi Musini
für Albachiara

Darsteller:
Luigi Lo Cascio (Antonio),
Sandra Ceccarelli (Maria),
Silvio Orlando (Saverio),
Barbara Valente (Lisa),
Paolo Pierobon,
Mauro Marino

INHALT

Antonio ist Chauffeur, in seiner Freizeit liest er Science Fiction-Romane und fährt durch die nächtlichen Straßen Roms. Eines Nachts lernt er Maria und ihre Tochter Lisa kennen und fühlt sich sofort zu der alleinerziehenden Mutter hingezogen. Obwohl Maria gleichgültig scheint, widmet Antonio sich den beiden voller Hingabe und wird immer mehr Teil ihres Lebens. Als er entdeckt, dass Maria einem Wucherer Geld schuldet, macht er sich heimlich daran, ihre Schulden abzuarbeiten.

GIUSEPPE PICCIONI ÜBER LUCE DEI MIEI OCCHI

Ich erzähle von der Begegnung zweier einsamer Menschen. Während sich Antonio bis zur Selbstaufgabe um Maria kümmert, wirkt sie Antonio gegenüber distanziert und kühl. Jeder geht anders mit seiner Einsamkeit um, aber beide fühlen sich als Fremde in einer fremden Stadt. Dabei geht es ihnen wie mir: Obwohl ich schon lange in dieser Stadt lebe, fühle ich mich in Rom immer noch in einer Art prekärem Zustand. Ich mag es, wenn die Filme mir ähneln. Es gefällt mir, Geschichten zu erzählen, die von anderen handeln, aber zugleich auch mit mir zu tun haben, denn hinter ihnen kann ich mich verstecken. Außerdem gefällt es mir, wenn die Figuren weder Gewinner noch Verlierer sind, keine dramatischen Probleme haben und dennoch ein existentielles Unbehagen ausdrücken.



PRESSESTIMMEN

Die beiden größten Stärken von LUCE DEI MIEI OCCHI sind die Figuren und die Darsteller: Giuseppe Piccioni zeichnet seine Figuren auf berührende und treffende Weise. Er verfolgt mit ihnen ein ebenso schönes wie gewagtes Ziel: er will von den ganz normalen Menschen erzählen, die „immer ein bisschen verloren sind, wie Schiffbrüchige, unzulänglich, keine Gewinnertypen, versunken in ihrem mittelmäßigen Unglück, das ganze Leben lang Reisende, in der Welt nur Besucher“, erklärt er. Ebenso überzeugend wie die Figuren sind die Darsteller, allen voran Sandra Ceccarelli in der Rolle der nervösen, intoleranten und zarten Maria. „Sie soll wie eine spröde, misstrauische und ablehnende Frau wirken“, erklärt die Schauspielerin. „Sie ist vom Leben verletzt worden, fühlt sich verfolgt.“ An ihrer Seite verkörpert Luigi Lo Cascio perfekt die Figur eines Mannes ohne große Ambitionen, wohl-erzogen und großzügig, der aber schon seit Langem resigniert hat.

— Lietta Tornabuoni, La Stampa

In LUCE DEI MIEI OCCHI atmet man die Luft eines anderen Roms: große, nicht

wiederzuerkennende Vorstadtstraßen; Geschäfte, die wer weiß wo liegen; der Bahnhof Termini; der Tiber, den ein Motorboot langsam hinauf schippert; Signalschilder, die auf den Bau des Auditoriums hinweisen. In diesem Szenarium, in dem die italienische Hauptstadt nichts anderes ist als eine austauschbare Kulisse, bewegen sich Figuren, die sich hier perfekt einzufügen scheinen. Antonio, der als Chauffeur arbeitet und Maria, die Tiefkühlwaren in ihrem Laden verkauft und schwer verschuldet ist. Ihr Wucherer ist Saverio, zynisch wie nur ein Römer zynisch sein kann. Lisa ist Marias Tochter und der unschuldige Grund dafür, dass Antonio ihre Mutter liebt. Doch das eigentliche Thema des Films ist Antonios Liebe – in ihrer absolutistische Qualität, ihrem wortkarger Ausdruck, ihrer Hingabe. Für Maria, die ihm einmal erlaubt, eine Nacht mit ihr zu verbringen, ist Antonio zu jedem Opfer bereit, bis hin zur Selbstaufgabe. Als er feststellt, dass es in Marias Leben ein Problem, einen Schatten gibt, nimmt er diese Last auf sich, ohne ein Wort darüber zu verlieren.

— Franco Cordelli, Corriere della Sera

FUORI DAL MONDO

Nicht von dieser Welt

Italien 1999 · 100 Minuten · OmU

Regie:
Giuseppe Piccioni

Drehbuch:
Giuseppe Piccioni
Gualtiero Rosella
Lucia Zei

Kamera:
Luca Bigazzi

Schnitt:
Esmeralda Calabria

Ausstattung:
Marco Belluzzi

Musik:
Ludovico Einaudi

Produktion:
Lionello Cerri
für Lumière & Co.

Darsteller:
Margherita Buy (Caterina),
Silvio Orlando (Ernesto),
Carolina Freschi (Teresa),
Maria Cristina Minerva
(Esmeralda), Sonia
Gessner, Fabio Sartor,
Alessandro Di Natale

INHALT

Die Novizin Caterina findet in einem Mailänder Park einen ausgesetzten Säugling und bringt ihn ins Krankenhaus. Das Schicksal des Babys lässt sie nicht los und sie begibt sich auf die Suche nach dessen Mutter. Der Pullover, in den das Baby eingewickelt war, führt sie in eine Reinigung, wo sie dem nörglerischen Besitzer Ernesto Nitti begegnet, der ihr nach einigem Zögern bei der Suche hilft. Leise und langsam erzählt Giuseppe Piccioni die Geschichte einer berührenden Freundschaft zwischen zwei Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

GIUSEPPE PICCIONI ÜBER FUORI DAL MONDO

Wie bereits bei anderen meiner Filme hatte ich auch für FUORI DAL MONDO kein präzises Thema festgelegt. Ich wollte vielmehr die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die weibliche Protagonistin und zugleich auf die Umstände unserer Zeit lenken. Der Titel befasst sich mit den Stereotypen unserer Gesellschaft, zum Beispiel der Annahme, Klosterschwestern lebten außerhalb der Welt. Abgesehen von diesem Klischee war ich daran interessiert, eine weibliche Figur zu zeigen, die sich weigert, andere Klischees der modernen Gesellschaft wie Ehe, Erfolg und Karriere zu akzeptieren.

PRESESTIMMEN

FUORI DAL MONDO ist ein ungewöhnliches Werk in der italienischen Film-landschaft, die meist realitätsferne Komödien

oder kraftlose Stellungnahmen zu den Krankheiten der modernen Welt hervorbringt. Piccioni will all diesen Problemen Ausdruck verleihen, ohne dabei Rücksicht auf Abstraktionen, auf Mode, Banalitäten oder billige Soziologie zu nehmen. Es ist sein Verdienst, die echte Welt zu zeigen, die Welt des kleinen Mannes, der liebt, leidet und lebt, so gut er eben kann, zwischen enthusiastischen Anwendungen und Verzicht, zwischen Hoffnungen und Enttäuschungen, Mut und Feigheit. Der Regisseur glaubt nicht an das Sakrale von außergewöhnlichen Handlungen, wie es sonst in Filmen mit religiösem Inhalt üblich ist, die ihre Helden zu Heiligen machen. FUORI DAL MONDO ist ein Film über die Heiligkeit des Alltags, über Menschen, die einfache aber essentielle Handlungen vollbringen. — Claudio Siniscalchi, Rivista del Cinematografo

Giuseppe Piccioni baut seine Erzählung als eine Art Puzzle auf, in dem das große Ganze aus den einzelnen Figuren und ihren ganz alltäglichen Geschichten zusammengesetzt wird. Der Film überzeugt durch die Sensibilität und Zurückhaltung, mit denen er sich seinen Themen nähert. Nichts ist emotional übertrieben, auch wenn einige Situationen dazu verleiten könnten. Der Zuschauer hat den Eindruck, Teil des täglichen Lebens zu sein. FUORI DAL MONDO zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem Dasein seiner Figuren und dokumentiert den Augenblick, um im Finale jede denkbare und undenkbbare Entwicklung offen zu lassen. Margherita Buy verleiht der Hauptfigur Caterina mit großer Einfühlung Leben und Kraft. — Carlo Tagliabue, Film





IHR EVENT IM FILMMUSEUM

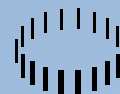
Repräsentative Räume und ein außergewöhnliches Ambiente für Veranstaltungen bietet das Deutsche Film-museum. Erleben Sie unvergessliche filmreife Momente mit guten Freunden oder Kollegen zu privaten und geschäftlichen Anlässen in unserem Haus am Frankfurter Museumsufer.

Ob für ein Firmenjubiläum, eine Tagung, Galaveranstaltung, ein gemütliches Get Together fernab des Büros oder eine ganz private Veranstaltung – das Filmmuseum bietet für jede Veranstaltungsform ein exklusives und individuelles Konzept in einer besonderen Umgebung.

**Sprechen Sie uns an,
wir helfen Ihnen gerne:**

Tel. 069 - 961 220 540

events@deutsches-filminstitut.de



deutsches
filmmuseum



Deutsches Filmmuseum
Deutsches Filminstitut
Schaumainkai 41
60596 Frankfurt am Main

www.deutsches-filmmuseum.de

Made in Italy, Rom
Ministero per i Beni e le Attività Culturali, Rom
Istituto Italiano di Cultura, Frankfurt am Main